

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

WELTWEITE KIRCHE GOTTES

Heft I 02-03 | 2008



**Hoffen
auf die
Auferstehung?**

Nachfolge

Jahrgang 11 | Heft-Nummer I

- 2** | Impressum
- 3** | Die Verführung des Reichtums
- 4** | Beweise für die Auferstehung
- 6** | Bei Lichte betrachtet:
Die „Emergent Church“
- 11** | Ein Hauch von Unendlichkeit
– Die Natur der Wahrheit
- 12** | Das Markusevangelium
– Lektion 23: Markus 4,21-25
- 14** | Ewige Höllenqualen –
göttliche oder menschliche Rache?
- 19** | Gott ist mit uns
- 20** | Wenn es die Auserwählten kalt erwischt
- 21** | Leserbriefe
- 22** | Was sagt die Bibel über Engel und Dämonen?

Impressum

Herausgeber: Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland,
Hohe Str. 87 · D-53119 Bonn
Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
Telefon: 0228/668910 · Telefax: 0228/9876827
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com

Internet: www.wcg.org/de (deutsch) · www.wcg.org (englisch)

Präsident der Glaubensgemeinschaft: Dr. Joseph Tkach

Direktor für Deutschland/Österreich und Chefredakteur:
Santiago Lange

Redakteurin: Silvia Mair

Autoren dieser Ausgabe: G. Albrecht, C. Arnold, M. Feazell,
M. Morrison, T. Musekwa, S. Reedy, M. Wolverton, R. Zacharias

Satz/Layout: Satzstudio Pohl, Bonn | www.pohl-satz.de

Druck und Versand:

PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Russische und bulgarische Ausgabe: www.wcg.org/de/bulgaria

Mission/Zweck: Die Weltweite Kirche Gottes (WKG) ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 64.000 Mitgliedern in ungefähr 90 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto *Die gute Nachricht leben und weitergeben* zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2Pt 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht. Die WKG ist mit der *Evangelischen Allianz* und der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn assoziiert.

Falls Interesse am *Nachdruck* von Artikeln aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Literaturnachweise: Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Bibelzitate aus der revidierten Fassung 1984 nach der Übersetzung Martin Luthers.

Gott ist mit uns stammt aus der Januar/Februar-Ausgabe 2006 der afrikanischen *Worldwide News*, **Beweise für die Auferstehung** stammt aus der März/April-Ausgabe 2007 der afrikanischen *Worldwide News*. Beide Artikel wurden mit freundlicher Genehmigung der Redaktion abgedruckt.

Ewige Höllenqualen – göttliche oder menschliche Rache?, Bei Lichte betrachtet: „Die Emergent Church“ und **Wenn es die Auserwählten kalt erwischt** stammen aus der November-Ausgabe 2007 von *Plain Truth*. Reprinted by permission of *Plain Truth Ministries* (www.ptm.org)

Was sagt die Bibel über Engel und Dämonen? stammt aus der Serie: **Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens** (www.DiscipleshipJournal.com) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors Clinton E. Arnold veröffentlicht.

Die Natur der Wahrheit (aus der Serie: **Ein Hauch von Unendlichkeit**) wurde mit freundlicher Genehmigung von Ravi Zacharias International Ministries, www.rzim.org, © 2007 abgedruckt.

Bildnachweise:

Titelfoto, 4, 9, 12, 14, 20, 24: *DesignPics*®

3, 6, 7, 8, 11, 16, 19, 22: *iStockphoto.com*

Spendenkonto

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129, D-53001 Bonn
Postbank Köln (BLZ: 370 100 50), Konto: 219000509

IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF

Online-Spenden: www.wcg.org/de/spenden

Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 4, A-5027 Salzburg;

Postsparkasse Wien (BLZ: 60.000), Konto: 1.614.880

IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215, CH-8036

Zürich; Postfinance Zürich, Konto: 23-58243-7

© 2008 Stiftung Weltweite Kirche Gottes



6



11



20



22

Die Verführung des Reichtums



Dr. Joseph Tkach

Eine Zeitschrift berichtete vor Kurzem, dass eine zunehmende Anzahl von Menschen in dem Mantra „Ich kaufe, darum bin ich“ Bedeutung und Sinn findet. Sie werden diese humorvolle Innovation als Abänderung einer bekannten philosophischen Wendung erkennen: „Ich denke, darum bin ich“. Aber unsere konsumorientierte Kultur braucht kein Mehr an Einkaufen. Was unsere Kultur braucht, ist die Wahrheit des Evangeliums, welche die Selbstoffenbarung Gottes „Ich bin, der ich bin; darum seid ihr da“ mit einschließt. Wie heute so viele Menschen, so identifizierte sich der reiche Jüngling in Markus 10,17–21 mit seinen Besitztümern, seinen Dingen, seinem „Zeug“. Er war verführt zu denken, dass sein Wohlergehen im Hier und Heute durch seine physischen Reichtümer gesichert und dass sein ewiges Leben durch seine guten Werke garantiert werden könnte.

Der reiche Mann fragte Jesus, was er tun müsste, um ewiges Leben zu ererben. Jesus beantwortete die Frage des reichen Mannes – und er spricht auch zu uns –, indem er ihm aufträgt, die Liebe zu den „Dingen“ und die Lust auf „Zeug“ aufzugeben und stattdessen unser Herz mit einem Hunger nach Gerechtigkeit zu füllen. Bei Jesu Antwort ging es nicht darum, was der reiche Mann für Jesus, sondern was Jesus für ihn tun konnte. Jesus forderte den Mann auf, sein Vertrauen in materielle Dinge, die Illusion, dass er sein eigenes Leben kontrollieren könnte, aufzugeben, sich Gott auszuliefern und auf Gottes Sicherheit zu vertrauen. Jesus forderte den Mann heraus, die ewigen Reichtümer von Gottes Gnade und die absolute Gewissheit des ewigen Lebens, auf Grund von Jesu eigener Gerechtigkeit, anzunehmen. Jesus bot dem reichen Mann an, einer seiner Jünger zu werden. Hier war ein Angebot vom Messias, mit ihm zu reisen, mit ihm zu leben und mit ihm auf täglicher, vertrauter Basis zu wandeln. Der reiche Mann verachtete Jesu Angebot nicht und tat es nicht vorschnell ab. Eine Übersetzung merkt an, dass der reiche

Mann „schockiert“ war und „in Kummer“ weging, in offensichtlichem Schmerz. Er spürte die Wahrheit von Jesu Diagnose, aber er war nicht in der Lage, das angebotene Heilmittel anzunehmen.

Erinnern wir uns, dass der reiche Jüngling anfänglich über Jesu Worte hocheifrig war. Er war zuversichtlich, da er Gott gehorsam war, da er seine Gebote „von meiner Jugend auf“ (Vers 20) gehalten hatte. Jesus antwortete ihm nicht mit Ungeduld oder Spott, sondern mit Liebe: „Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb“ (Vers 21). Aus echtem Mitgefühl identifizierte Jesus rasch das Hindernis, das die Beziehung dieses Mannes mit Gott blockierte – eine Zuneigung zu seinen physischen Besitztümern und ein Glaube, dass sein eigener Gehorsam ihm das ewige Leben verdienen könnte.

Es scheint, dass die Besitztümer dieses Mannes ihn besaßen. Der reiche Mann hatte in seinem geistlichen Leben eine ähnliche Illusion. Er arbeitete unter der falschen Grundannahme, dass seine guten Werke Gott verpflichten würden, ihm ewiges Leben zu schenken.

Das sind für uns gute Fragen, die wir uns alle stellen sollten. Wer oder was kontrolliert unser Leben?

Wir leben in einer konsumorientierten Kultur, die auf der einen Seite ein Lippenbekenntnis für Freiheit und Unabhängigkeit abgibt, während sie unablässig eine sklavische Verpflichtung zu kaufen, sich Dinge anzueignen und zu besitzen und die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leitern des „Erfolgs“ emporzuklettern, propagiert. Gleichzeitig werden wir mit einer religiösen Kultur konfrontiert, die gute Werke als Schlüssel zum Heil betont, oder wenigstens behauptet, dass gute Werke eine bedeutende Rolle dafür spielen, ob wir uns für das Heil „qualifizieren“ oder nicht.

Es ist eine Tragödie, dass sogar einige Christen den Blick dafür verlieren, wohin uns Christus führt und wie wir schließlich ans Ziel gelangen. Jesus hat unsere sichere Zu-



kunft in Johannes 14 klar dargelegt, als er zu seinen Jüngern sagte: „Glaubt an Gott und glaubt an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, den Weg wisst ihr (Joh 14,1–4). Die Jünger kannten den Weg. Auch wir kennen den Weg: Jesus nachfolgen, auf Gott vertrauen. Gottes Gnade ist für uns alle ausreichend. Jesus Christus ist das Fundament all dessen, was wir glauben, die Quelle unseres Heils. Mögen wir uns daran alle erinnern, dass Gott der ist, der er ist, und dass wir deswegen geliebt sind, dass uns vergeben wurde und dass er uns in seiner Gnade die Reichtümer seines Reiches anbietet. Mögen wir Gott gegenüber in Liebe reagieren, mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Gemüt (Mt 22,37). □

Was unsere Kultur braucht, ist die Wahrheit des Evangeliums

Beweise für die Auferste

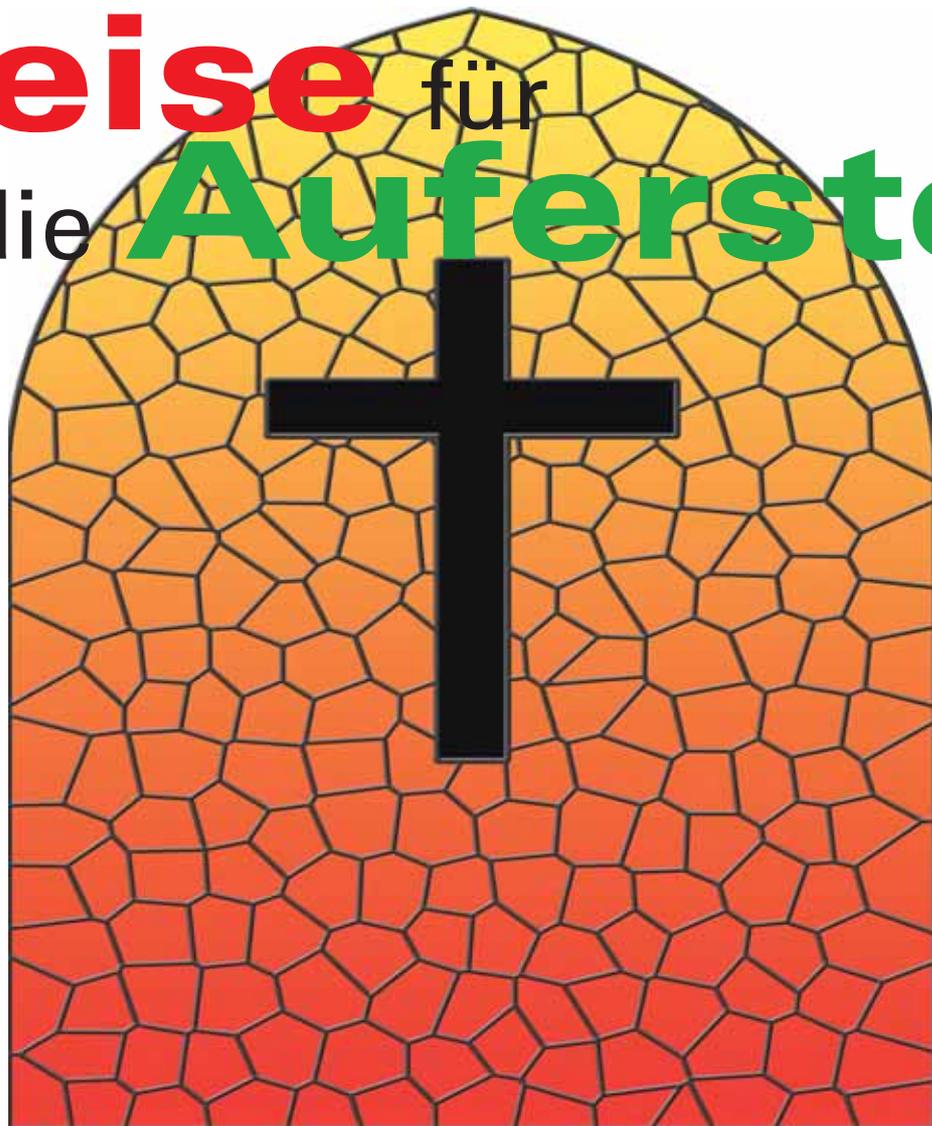
Christen, Juden und Atheisten stimmen darin überein, dass Jesus gekreuzigt und begraben wurde. Der für das Christentum entscheidende Glaubenssatz besagt, dass er auch von den Toten auferstand – als Beweis, dass er der Sohn Gottes, der Lehrer der Wahrheit, die Tür und der Weg zum Heil, der Erstling der Auferstehung war.

Hier sind die Beweise für seine Auferstehung

Erstens: Die meisten Historiker stimmen darin überein, dass die ersten Jünger **glaubten**, dass Jesus von den Toten auferstanden war. Obwohl sie beim Tod Jesu deprimiert und voller Angst waren, zeigten sie sich bald dramatisch verändert: Sie riskierten ihr Leben wiederholt, um über Jesus zu predigen. Sogar Christen im zweiten und dritten Jahrhundert (sowie auch viele Christen in unserer Zeit) setzten ihr Leben aufs Spiel, um über Jesus zu predigen. Natürlich wimmelt es nur so von falschen Vorstellungen, und Menschen geben ihr Leben manchmal für falsche Ideen hin – aber nur, wenn sie **glauben**, dass sie wahr sind. Menschen setzen ihr Leben nicht für Vorstellungen, die sie nicht glauben, aufs Spiel. Die Jünger schwankten niemals in ihrem Glauben an Jesu Auferstehung. Keiner von ihnen änderte jemals unter dem Schmerz der Verfolgung die Geschichte. Sogar agnostische Historiker werden zugeben, dass die Jünger glaubten, dass Jesus von den Toten auferstanden war.

Ein Ersatz in letzter Minute?

Dann können wir darüber nachdenken, wie Dutzende von Jüngern zu einer solchen Überzeugung gelangen konnten. Die erste Möglichkeit, die wir etwa in Betracht ziehen könnten ist die, dass Jesus nicht wirklich gestorben ist. Vielleicht war es nicht Jesus, der am Kreuze hing. Vielleicht hat Judas die Soldaten zum falschen Mann geführt, oder es wurde in letzter Minute irgendwie ein Ersatz gefunden (wie es Muslime glauben). Ist es mög-



Das Kreuz ist ein Zeichen des Sieges über den Tod

lich, dass die Jünger in einem solchen Zustand des Schocks waren, dass sie den Ersatzmann am Kreuz nicht erkannten – auch nicht dann als sie ihn vom Kreuz nahmen, um in einzubalsamieren und seinen Leichnam für das Begräbnis einzuwickeln? War es dann ein Zufall, dass das Grab irgendwie leer wurde und die Jünger glaubten, dass er wieder erschienen ist? Nein, all das geht weit über unsere Vorstellung hinaus, dass es nicht ernsthaft in Betracht gezogen werden kann. Gut, vielleicht starb Jesus dann gar nicht am Kreuz – er fiel bloß in ein Koma und wurde später wiederbelebt. Ist das eine plausible historische Möglichkeit? Würden römische Soldaten eine Kreuzigung vermasseln und einen Leichnam vom Kreuz abnehmen, ohne zu bemerken, dass er noch am Leben war? Würde eine schwer verletzte Person dann in der Lage sein, wieder auf die Beine zu kommen, sich seiner eigenen Grabkleider zu ent-

ledigen, seinen eigenen Grabstein wegzuwälzen und seine Jünger zu überzeugen, dass er bei guter Gesundheit war? Dann, nach 40 Tagen würde er nie mehr gesehen werden. Nein, diese Vorstellung grenzt ans Absurde. Vielleicht halfen die Jünger mit, dass Jesus wieder auf die Beine kam. Sie rollten den Stein weg, entfernten seine Grabkleider, verbanden seine Wunden und erzählten eine Geschichte, wie sie ihren Führer lebendig aus dem Grab geholt hatten – eine Geschichte, die sich rasch in ein Märchen über die Auferstehung und seine übernatürlichen Erscheinungen verwandelte, eine Geschichte, die die Jünger nie aus dem Weg zu räumen versuchten. Dies ist nicht nur historisch unglaubwürdig, es macht die Jünger zu Betrügern und Schwindlern – und doch, wie vorhin erwähnt, geben Menschen ihr Leben nicht für etwas hin, von dem sie wissen, dass es falsch ist. Dies bietet keine glaubhafte Erklärung für den

Die Evangelisten präsentieren, was sie sahen

hung

von Michael Morrison

Aufstieg des Christentums, der in der Überzeugung des frühen ersten Jahrhunderts wurzelt, dass Jesus von den Toten auferstanden war. Dieser Glaube verbreitete sich zuerst in Jerusalem, wo die Fakten am leichtesten überprüft werden konnten.

Die größte Lüge in der Geschichte

Es ist historisch unwahrscheinlich, dass Jesus die Kreuzigung überlebt haben könnte. Könnten die Jünger die Auferstehung erfunden haben? Haben sie den Leichnam gestohlen, ihn irgendwo versteckt, eine Geschichte von einer Wache erfunden, und dann mit Überzeugung eine Auferstehung verkündigt? Auch das macht keinen Sinn. Diese Fischer erfanden nicht die größte Lüge in der Geschichte, indem sie sich gegen all die Tatsachen von Leben und Tod, alle religiösen Glaubensüberzeugungen der damaligen Zeit, gegen die jüdische und römische Obrigkeit stellten, und dann ihr Leben riskierten, um eine Geschichte zu erzählen, die sie erfunden hatten, ohne dass einer von ihnen diese Verschwörung jemals verraten hätte. Nein, diese Leute waren keine intriganten Lügner. Ihr Verhalten stimmte mit ihrer Botschaft überein.

Als einen interessanten Nebenpunkt könnten wir auch den indirekten Beweis des leeren Grabes in Erwägung ziehen. Wenn es nicht leer war, dann hätten die jüdischen Führer das ganze Problem beseitigen können, indem sie den Leichnam hervorholten. Doch gemäß den Berichten der Evangelien hat das leere Grab nicht alle Jünger überzeugt. Sie wurden erst überzeugt, als ihnen Jesus erschien, und es ist auf Grundlage dieser Erscheinungen, dass sie die Auferstehung verkündigten. Wenn sie sich die Mühe gemacht hätten, den Leichnam zu stehlen, hätten sie sicherlich das leere Grab als Teil ihrer Beweise benutzt. Die Tatsache, dass sie dies nicht taten, sagt uns, dass sie in ihren Augen einen viel besseren Beweis hatten: Augenzeugen eines lebendigen Jesus. Diese haben ihn gesehen.

Das Zeugnis der Frauen

Als einen weiteren indirekten Beweis der Echtheit ihres Glaubens, können wir anmerken, dass die Evangelien berichten, dass Frauen die ersten Augenzeugen des leeren Grabes und des auferstandenen Christus waren – und das Zeugnis von Frauen wurde in dieser Kultur nicht akzeptiert. Wenn die Jünger versuchten, eine Geschichte zu erfinden, so hätten sie Zeugen erfunden, die mehr Autorität haben. Es ist unwahrscheinlich, dass diese Fischer in ihrem Bemühen, Beweise zu schaffen, so subtil und in ihrer Verkündigung so kühn waren. Und wie steht es mit der Tatsache, dass sich die Berichte in den Evangelien etwas unterscheiden? Wenn es eine gewaltige Verschwörung gewesen wäre, hätten sie dann nicht sichergestellt, dass die Geschichte von allen in exakt derselben Weise erzählt würde? Wiederum ist die glaubhafteste Erklärung die, dass die Jünger wirklich glaubten, dass Jesus auferstanden ist, und sie erzählten diese Begebenheit auf eine Art und Weise, wie sie ihnen in Erinnerung war. Betrachten wir nun ein weiteres Szenario: Grabschänder (die hofften, im Grab des reichen Mannes Reichtümer zu finden) brachten die Wachen dazu, so viel zu trinken, dass sie einschliefen; dann nahmen die Grabschänder den Leichnam und entsorgten ihn in der Wüste. Die Wachen, die ihr Versagen vertuschen wollten und die Ängste der religiösen Führer kannten, erfanden die Geschichte mit den Engeln und wurden bestochen, den Jüngern die Schuld zuzuschieben. Dann hatten die Jünger Halluzinationen von einem auferstandenen Jesus.

Doch hatten all die Jünger mehrmals, entgegen ihren Erwartungen und ihren religiösen Glaubensüberzeugungen, dieselben Halluzinationen? Hat die Halluzination gegessen und getrunken, geredet und dann 40 Tage später plötzlich aufgehört? Das ist nicht die Art und Weise, wie Halluzinationen ablaufen. Auch die Beweise stimmen nicht mit dieser Hypothese überein.

Betrachten wir eine weitere Idee, die Vorstellung, dass die Auferstehung bloß eine religiöse Allegorie war (manchmal als „Mythos“ bezeichnet, also religiöse Vorstellungen, die durch allegorische Geschichten ausgedrückt werden), und das Christentum einen großen Fehler beging, die Auferstehung beinahe 2000 Jahre lang wörtlich zu verstehen. Es gibt mehrere Probleme mit dieser Auffassung. Erstens sind die Evangelien nicht in einem mythologischen Stil geschrieben. Es ist klar, dass die Auferstehung bereits im ersten Jahrhundert

auf eine buchstäbliche Weise verstanden wurde, als Augenzeugen von Jesus noch lebten, um die Geschichte entweder zu bestätigen oder zu widerlegen. Es gab keine Zeit, dass sich Legenden hätten entwickeln können. Die biblischen Verfasser überliefern uns Geschichte: Das ist es, was ich sah. Das ist es, was es bedeutete. Sie denunzieren die Vorstellung von einem Mythos. Sie präsentieren, was sie sahen.

Sehen bedeutete glauben

Die Jünger waren nicht verführt und sie waren auch keine Verführer. Sie erzählen uns einfach, was sie glaubten, und es ist klar, dass sie glaubten, dass Jesus starb, begraben wurde und auferstanden ist. Es ist klar, dass der Grund, warum sie dies glaubten, darin lag, dass sie es mit ihren eigenen Augen gesehen hatten.

„Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens – und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist –, was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1Joh 1,1–3).

Die Jünger glaubten eindeutig, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Warum glaubten sie das? Die plausibelste Erklärung besteht darin, ihr Zeugnis zu akzeptieren. Alle anderen Theorien sind weit hergeholt und historisch unwahrscheinlich. Wenn wir also die Notwendigkeit, dass Gott in die Menschheitsgeschichte eingreifen musste, um uns zu retten, und die alttestamentlichen Vorhersagen eines leidenden Knechtes in Betracht ziehen, der sein Leben für sein Volk hingibt, dann macht die Erklärung, welche die Jünger glaubten, am meisten Sinn – nämlich, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, weil er ihnen erschien und ihnen erzählte, dass er auferweckt worden war. Das ist der Grund, warum sie einen solchen Wandel in ihren Glaubensüberzeugungen erlebten und warum sie mit einer solchen Überzeugung predigten. Wie Lukas es ausdrückt, indem er auf die Beweise zeigt: „... damit du den sicheren Grund der Lehre erfährst, in der du unterrichtet bist“ (Lk 1,4). □

Die plausibelste Erklärung besteht darin, ihr Zeugnis zu akzeptieren



Bei **Lichte** Die „**Eme**“

Rassismus unter den „Boston Irish“ – so hieß es in der Überschrift eines ans Schwarzen Brett gepinnten Flugblattes.

Mit 44 begann ich an einem kleinen College in Vermont ein Aufbaustudium. Das Flugblatt warb für die Präsentation eines Studenten. Es hörte sich interessant an, und da ich an jenem Morgen keine weiteren Veranstaltungen hatte, ging ich hin.

Der Vortrag des Studenten wurde, wie man es sich hatte denken können, durch eine Geschichte eingeleitet, die aufzeigte, wie er (ein Bewohner Bostons irischer Herkunft) einige Recherchen durchgeführt und einige Bewohner der irischen Viertel Bostons befragt hatte. Mitten in der Projektarbeit beschloss er jedoch, noch einen kleinen Trip in den Südwesten einzuschleichen. Auf seiner Fahrt nach Arizona fand er sich plötzlich im Schneidersitz sitzend in einer uramerikanischen Sauna wieder, in der er mit dem dort beheimateten Guru über geistliche Belange sprach. Ende der Präsentation.

Die Professoren und Studenten applaudierten enthusiastisch. Ich war verwirrt. War mir etwas entgangen? Die öffentliche Diskussion begann, ich meldete mich zu Wort: „Ich frage mich ..., ob es empirische Studien bzw. Untersuchungen gibt, die das Ausmaß rassistischer Strömungen unter den Boston Irish quantifizieren können?“

Das gesamte versammelte Publikum drehte sich zu mir um, als sei ich ein Alien. Meine Frage blieb unbeantwortet, und die Diskussion wurde fortgeführt.

Später beim Mittagessen berichtete ich einigen Freunden von jener Begebenheit. „Oh“, sagten sie, „du hattest sicherlich eine Begegnung mit der Postmoderne. Verstehst du, es

ging bei der Präsentation nicht um Fakten bezüglich der irischen Bevölkerung Bostons, sondern vielmehr darum, was der Student erlebt hat und wie er es wahrgenommen hat – und darüber hinaus, wie er mit seinem eigenen Rassismus umgeht.“

„Oh“, sagte ich und fühlte mich wie ein Dinosaurier.

Das war mein Einstieg in die Postmoderne – bzw. die **subjektive Wahrheit**. Die Verfechter der Postmoderne argumentieren, dass subjektives bzw. persönliches Wissen objektives Wissen abgelöst habe – was ich für wahr halte, mag für dich nicht wahr sein und umgekehrt. Diese Haltung steht im Gegensatz zur *Moderne*, dem traditionellen Denkansatz der westlichen Welt, nach dem es eine reale, objektive Wahrheit gibt, unabhängig davon, was ein anderer glaubt oder ich selbst glaube.

Wenn zwei Verfechter der Moderne über etwas debattieren, dann mit dem Ziel herauszufinden, welche der einander widersprechenden Positionen von den Fakten gestützt wird – also die objektive Wahrheit in dieser Frage herauszufinden. Wenn zwei Verfechter der Postmoderne über etwas debattieren, ist es ihr Ziel, die „Wahrheit“ des anderen herauszukristallisieren. Es handelt sich also faktisch nicht so sehr um eine Debatte, sondern vielmehr um eine Unterredung oder Diskussion und das Akzeptieren der gegensätzlichen Meinungen.

Somit braucht man eigentlich nicht hervorzuheben, dass diese Denkungsart (die Erkenntnistheorie) vornehmlich im Hinblick auf philosophische, moralische und ethische Fragen Anwendung findet. In den faktenorientierten Wissenschaften, wie z.B. den Ingenieurwissenschaften, kommt sie nicht so recht zum Tragen. Wenn ich nämlich mit einem Flugzeug in gut 10 km Höhe fliege, ist mir wohler, wenn ich weiß, dass es nach guter, solider und „modernistischer“ Machart gefertigt wurde und den objektiven Gesetzen der Mathematik und Physik gehorcht.

Aber meine grob vereinfachte Definition der

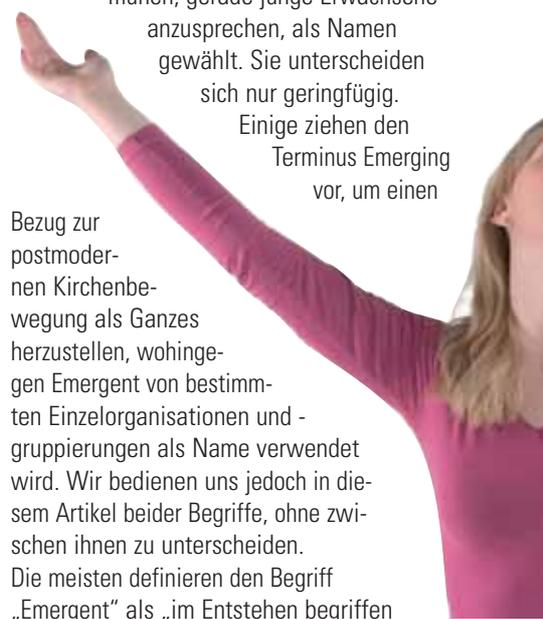
Postmoderne wird sicher sogleich angezweifelt werden, da man sich in Fachkreisen (insbesondere unter Verfechtern der Postmoderne, die aus ihrem Grundverständnis heraus objektive Definitionen scheinbar zu umgehen versuchen) nicht darauf einigen kann, was unter der Postmoderne per definitionem zu verstehen ist.

Während die Diskussion über seine genauen Charakteristika jedoch noch anhält, besteht kein Zweifel darüber, dass das postmoderne Denken innerhalb ständig wachsender Gesellschaftskreise – insbesondere unter den Unter-30-Jährigen – bereits Realität geworden ist. Die Postmoderne ist deshalb der Schlüssel zum Verständnis einer der bedeutendsten Bewegungen innerhalb des heutigen Christentums – der Emergent Church – die „neudeutsche“ Bezeichnung ist auch schon in deutschsprachigen christlichen Kreisen bekannt.

Emergent bzw. Emerging

Beide Begriffe – Emergent Church und Emerging Church – wurden anfangs von den kirchlichen Glaubensführern in ihrem Bemühen, gerade junge Erwachsene anzusprechen, als Namen gewählt. Sie unterscheiden sich nur geringfügig. Einige ziehen den Terminus Emerging vor, um einen

Bezug zur postmodernen Kirchenbewegung als Ganzes herzustellen, wohingegen Emergent von bestimmten Einzelorganisationen und -gruppierungen als Name verwendet wird. Wir bedienen uns jedoch in diesem Artikel beider Begriffe, ohne zwischen ihnen zu unterscheiden. Die meisten definieren den Begriff „Emergent“ als „im Entstehen begriffen



Postmoderne: Wahrheit ist subjektiv

betrachtet: „Emergent Church“

von Monte Wolverton

sein“ bzw. „aus etwas anderem hervorgehen, auftauchen“, d.h. als eine Kirche der Zukunft, die aus der heutigen traditionellen oder evangelischen Kirche hervorgeht. Seine Bedeutung geht jedoch noch darüber hinaus.

„Emergent“ kann auch für eine unterschiedliche Organisationsstruktur stehen, die mehr auf Kooperation basiert als auf traditionellen autoritären bzw. hierarchischen Strukturen (s. auch „Emergente Systeme“).

Die Emergent-Church-Bewegung, wie auch immer man sie verstanden wissen will, ist unter den nicht kirchengebundenen jungen Leuten bereits äußerst erfolgreich. Sie gestaltet die christlichen Glaubensgrundsätze, -standards und -systeme um, um sie der Postmoderne anzupassen. Innerhalb ihrer Gruppierungen wird man vielleicht die in vielen evangelischen Kirchen gebräuchliche interne, christliche Terminologie vermissen. Die Musik, die schmückende Ausstattung und der ganze kulturelle Hintergrund mögen vielleicht auch nicht so sein, wie Sie es sich im Zusammenhang mit „Kirche“ denken.

Stellen Sie sich den Leib Christi hier auf Erden als einen aus vielen einzelnen Stücken oder Segmenten bestehenden großen Kuchen vor – viele

Glaubensausrichtungen, von denen keine einer anderen über- bzw. unterlegen ist.

Die Emergent Church stellt eines (oder vielleicht auch mehrere) dieser Segmente dar. Was unterscheidet sie von der übrigen Gemeinde Christi? Wie bei der Postmoderne ist auch hier die Abgrenzung ein

wenig verschwommen. Es fällt schwer, klar definierte Charakteristika auszumachen, die allen unterschiedlichen Strömungen der Emergent Church gerecht werden. Die folgenden Gesichtspunkte aber sind kennzeichnend für viele von ihnen, wenngleich sicherlich nicht für alle:

Eine dezentrale Organisation, die wenig gemein hat mit der institutionalisierten, hierarchischen Struktur, die wir in der traditionellen Kirche vorfinden. Das Schwergewicht liegt auf fließenden, offenen Netzwerken.

Gemeinschaft – vielmehr eine Gruppe von Menschen auf ihrem Glaubensweg als eine korporative Kirche.

Eine undogmatische theologische Ausrichtung, die jegliche Form der Verabsolutierung vermeidet und unterschiedlichen Bibelauffassungen mit Offenheit begegnet, jedoch ganz auf Christus ausgerichtet ist.

Eine missionsgebundene Lebensführung, bei der die Anhänger an der Gemeinde- und Kulturarbeit in Form von Dienstleistungen, Bezeugungen der Gastfreundschaft sowie sozialen Aktivitäten beteiligt sind.

Unkonventionelles Predigen und Lehren beispielsweise in Form von narrativen Bibellesungen und -präsentationen. Diese treten häufig an die Stelle traditionellerer Liturgieformen wie der Bibelpredigt (erklärendes, auslegendes Predigen) und der logischen, dem deduktiven Denkansatz folgenden systematischen Theologie.

Postmoderne Denkmuster und Werte, zumindest aber die Bereitschaft, sich der postmodernen Denkart in Wort und Tat verpflichtet zu fühlen.

Eine Christus in den Mittelpunkt stellende Lehre und Praxis – basierend auf Jesu Geburt, Leben, Tod und Auferstehung.

Kreativer Gottesdienst – innovative Ansätze wie rituelle und stille Kontemplation bzw. Meditation.

Generosität – nicht nur im Geben, sondern auch in Bezug auf Toleranz gegenüber anderen Vorstellungen und Herangehensweisen.

Brian McLaren, einer der entschiedensten (und wie einige sagen radikalsten) Verfechter der Bewegung, hat drei wesentliche Unterschiede zwischen seiner Form der Emergenz und dem traditionellen christlichen Glauben herauskristallisiert. Hier zusammengefasst seine Gedanken:

Das Evangelium vom Reich Gottes:

McLaren hebt deutlich hervor, Jesus habe gelehrt, das Reich Gottes stehe nahe bevor, wobei das Schwergewicht des Evangeliums in der Umsetzung von Gottes Reich im Hier und Jetzt liege. Für viele traditionelle Christen steht dagegen die persönliche Erlösung im Mittelpunkt der Frohen Botschaft – dass die Gläubigen, wenn sie sterben, in den Himmel kommen.

Persönliches Sich-Einbringen statt Sich-Heraushalten:

Nach McLarens Auffassung sollten Christen sich in der Welt engagieren und sich für Frieden, Gerechtigkeit, Versöhnung und den Dienst am Nächsten einsetzen. Die traditionelle evangelische Lehre hingegen tendiert dazu, die Welt als etwas Böses zu betrachten, von dem sich Christen distanzieren und aus dem sie sich heraushalten sollten.

Integrales Denken: Das traditionelle Christentum neigt, was Konfessionen und Lehre anbelangt, zur Polarisierung. McLaren und die Emergent-Bewegung trachten dagegen danach, derartige Unterschiede in den Auffassungen zusammenzuführen, um gestärkt daraus hervorzugehen.

Zur weiteren Verwirrung trägt zudem bei, dass viele Anhänger der Emergent Church auch in den konventionellen Mutterkirchen und in evangelischen Gemeinden aktiv sind. Deshalb ist die Emergent Church auch eher eine Bewegung innerhalb der Kirche als eine eigenständige Konfession.

Aus bestehenden Gemeinden hervorgegangene Glaubensgemeinschaften bezeichnen sich auch nicht unbedingt als „emergent“. Ihre Anhänger charakterisieren ihre Bewegung darüber hinaus oft als Forum des Ge-

Moderne: Es gibt eine reale objektive Wahrheit

dankenaustauschs – eine ständig fortgeführte, sich ständig weiterentwickelnde Wechselbeziehung unter den verschiedenen Standpunkten der christlichen (und sogar auch der nicht-christlichen) Ideologie, Theologie und Erkenntnislehre.

Wenn Ihnen nun vieles des hier Angesprochenen postmodern vorkommt, so haben Sie Recht. Zahlreiche führende Köpfe innerhalb der Bewegung machen daraus auch absolut kein Hehl. Die Emergent Church stellt einen Versuch dar, das Christentum der postmodernen Welt anzupassen.

Abhängig davon, wer Sie sind, wie alt Sie sind und welche Erfahrungen Sie mit dem christlichen Glauben gemacht haben, mag Ihnen die Emerging-Church-Bewegung entweder attraktiv oder aber beunruhigend erscheinen. In der zuvor aufgeführten Auflistung von Charakteristika, die kennzeichnend für diese Bewegung sind, mögen Ihnen einige begegnet sein, denen Sie zustimmen können – und andere, die sie vielleicht alarmierend fanden. Und damit stehen Sie nicht allein da.

Kritiker innerhalb und außerhalb der Bewegung

Die Emergent Church hat ganz ohne Frage Kritiker; die Bewegung ist jedoch, wie zuvor ausgeführt, so breit gefächert, dass Kritik nicht pauschal greift. Einige der vehementesten Kritiker der Bewegung kommen in der Tat aus ihren eigenen Reihen (oder zählen sogar zu ihren Mitbegründern) wie Mark Driscoll, Pastor von Seattle, Washingtons 6000 Mitglieder zählenden Mars Hill Church. Obgleich Driscoll als zäher Verfechter der reformorientierten Theologie und Kritiker der Emerging Church gilt, rechnen viele seine Kirche noch immer der Bewegung zu.

Da die Emergent-Church-Bewegung jedoch offenbar weitgehend eine Reaktion auf die Kultur, das Denken und die Praktiken der traditionellen und hier besonders der evangelischen Kirche ist, könnte man meinen, dass ein Großteil der Kritik eben von dieser wie auch von fundamentalistischer Seite ausgeht. Und das trifft auch zu:

- ▶ Da die Bewegung klar definierte Lehrmeinungen ablehnt, befürchten einige, sie könnte auch doktrinäre und moralische Positionen tolerieren, die mit den Grundsätzen des historisch gewachsenen christlichen Glaubens nicht in Einklang stehen.
- ▶ Anhänger der Emergent-Bewegung behaupten, der traditionelle evangelische Glaube sei von seinem kulturellen Hinter-

grund her dem Modernismus verpflichtet. Evangelische Christen halten dem natürlich entgegen, der evangelische Glaube sei an keine kulturellen Grenzen gebunden.

- ▶ Verfechter der Emergent-Bewegung charakterisieren evangelische Christen als streitbar, ablehnend und Nicht-Christen gegenüber verschlossen – was evangelische Christen natürlich zurückweisen.

Emergente Systeme

Emergenz ist ein wissenschaftlicher Begriff, der beschreibt, was vor sich geht, wenn Elemente eines Systems sich gegenseitig beeinflussen und so etwas Neues schaffen. Dieses neue Ganze ist dann nicht nur mehr als die Summe seiner einzelnen Elemente, sondern unterscheidet sich auch von seinem Ursprung.

Beispiele emergenter Systeme sind beispielsweise Korallenriffs, Bienen- und Fischeschwärme, Vogelscharen sowie Herden und Rudel von Säugetieren. In einer Ameisenkolonie beispielsweise weist die Königin die Ameisen nicht an, was sie zu tun haben - und einzelne Ameisen können aus eigenem Antrieb nicht viel tun. Als Kolonie aber können Ameisen ohne zentralistische Entscheidungsführung komplexen geometrischen Problemen gerecht werden. Auch das Internet ist ein Beispiel für ein unregelmäßiges Netzwerk mit emergenten Charakteristika.

- ▶ Anhänger der Emergent-Bewegung unterstellen evangelischen Christen Gleichgültigkeit, was arme Menschen und die Umwelt anbelangt – auch dies weisen evangelische Christen von sich.
- ▶ Die Verfechter des evangelischen Glaubens behaupten, die Emergent-Bewegung sei synkretistischer Natur – d.h. sie trachte danach, Vorstellungen unterschiedlicher

die Organisationsstrukturen der traditionellen Kirche ab. Glaubensführer der traditionellen Kirche entgegnet diesem Vorwurf, indem sie geltend machen, jene Strukturen hätten der Kirche die vergangenen 2000 Jahre über gute Dienste geleistet – weshalb sollte man sie also heute aufgeben? Warum können sich die Menschen – so fragen sie sich – nicht den schon so lange bestehenden kirchlichen Institutionen anpassen?

Wenn ich mich mit diesem Artikel an eine bestimmte Glaubengemeinschaft wenden würde, wäre genau jetzt der Moment gekommen, an dem man von mir eine Erklärung erwarten würde, warum die Emerging Church als Bewegung völlig abwegig sei und man ohnehin viel besser bei der von mir vertretenen Konfession aufgehoben sei, was Gottesdienst und Lehre anbelangt. Die Repräsentanten der traditionellen Konfessionskirche mögen in der Emergent Church lediglich ein kulturelles Phänomen sehen und darauf hinweisen, dass es seitens der Führungsebene dieser Bewegung schon arrogant sei zu behaupten, etwas vollkommen Neues initiiert zu haben. Die so argumentierenden Kritiker prophezeien darüber hinaus, dass mit der Ausweitung der Bewegung auch Strukturen, Hierarchien und Merkmale der Institutionalisierung einzug halten würden und sie schließlich lediglich eine weitere Konfession bzw. Gruppe von Glaubengemeinschaften darstellen werde. Dies gilt zwar abzuwarten, aber man kann sich eine derartige Kritik seitens derer, die diese Bewegung schon als recht starke Bedrohung empfinden, lebhaft vorstellen. Viele Glaubengemeinschaften aber erheben keine Einwände. Einige etablierte Gemeinden mühen sich sogar nach Kräften, ihren jungen Gemeindegliedern Gottesdienste im Stile der Emergent-Bewegung anzubieten, um sie nicht zu verlieren. Karen Ward von der

» Wir glauben, dass vergleichbar mit dem seinem Grab entsteigenden Lazarus auch das Christentum durchaus ein „Auftauchen“ aus den Tiefen der toten Religion übertragen kann. «

Herkunft, einschließlich nicht-christlicher Religionen oder Philosophien, die den traditionellen christlichen Glaubensgrundsätzen widersprechen, mit ihrem Gedankengut zu verschmelzen.

- ▶ Anhänger der Emergent-Bewegung lehnen

Church of the Apostles in Seattle und Glaubensführerin der Emergent-Bewegung zeigt sich besorgt darüber, dass führende Köpfe der evangelischen Kirche in der Bewegung lediglich „einen neuen Weg sehen, ihre Gemeinde zahlenmäßig zu stärken ... und junge Leu-

te zum Kirchgang zu bewegen“, und nicht so sehr einen guten Weg zu einem authentischen Leben mit Christus im Mittelpunkt. In gewisser Weise könnte man die *Plain Truth Ministries* (das ist der kirchliche Mediendienst, für den der Autor arbeitet) als integralen Bestandteil der Emergent Church ansehen. Denn wir übertragen den traditionellen Gottesdienst in den häuslichen Bereich. In unse-

Regen in die Traufe kommen. Im Folgenden haben wir für Sie einige aus der Sicht der PTM kritisch zu hinterfragende Aspekte zusammengetragen.

Die subjektive Auslegung der Heiligen Schrift. So wie nicht jeder die Befähigung zum Chirurgen bzw. Klempner besitzt, ist auch nicht jeder befähigt, die Heilige Schrift sachgerecht

einigen zur Überreaktion neigenden Kritikern der Emergent-Bewegung auch gut zu Gesicht stehen würde), dass ein wenigleich verschwindend kleiner Kreis von Glaubensführern der Bewegung heimlich Wicca (Angehörige einer neureligiösen, neopaganistischen Bewegung) sind. Uns ist darüber hinaus bewusst, dass auch Buddhismus und Islam Tugenden vermitteln mögen, die unsere Bewunderung hervorrufen. Wir grenzen uns jedoch eindeutig von Gedankengut ab, das dem christlichen Glauben, wie er in der Bibel dargelegt wird, fundamental widerspricht. Christen müssen die grundlegenden historischen Lehren ihres Glaubens verstehen, um in einer zunehmend pluralistischen Kulturlandschaft zwischen Wahrheit und Unwahrheit unterscheiden zu können.

Hierarchie. Die Kirchenleitung war oft eher Ausgangspunkt von Machtmissbrauch und

» Per Definitionen müssen Christen bestimmte Grundlehren über Jesus glauben (dass er Gottes Sohn ist, dass er für unsere Sünden gestorben ist, dass er unser Herr ist, etc.). «

rer Kirche ohne Mauern bieten wir Online-Gottesdienste an, *Christianity Without the Religion* (Christlicher Glaube ohne die Religion), die sowohl diejenigen ansprechen, die darüber hinaus einer traditionellen Gemeinde angehören, als auch jene, die sich nicht gern zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort zum Gotteslob einfinden. Wir stellen die traditionellen, hierarchischen bzw. autoritären Kirchenorganisationsstrukturen infrage und rufen gleichzeitig dazu auf, christliche Beziehungsnetzwerke zu bilden. Wir legen besonderen Wert auf eine persönliche Beziehung zu Christus und geben ihr den Vorrang vor einer Beziehung zu einer Organisation. Dennoch stimmen wir nicht mit allen Aspekten der Bewegung überein.

Was ist richtig? – Was ist falsch?

Plain Truth Ministries (PTM, zu dem auch die Zeitschrift *Plain Truth* gehört, aus der dieser Artikel stammt) vertritt die Auffassung, dass die Emergent Church dem Leib Christi, seiner Gemeinde weltweit, förderlich ist und der Gemeinschaft von Christen neue Impulse verleihen kann. Wir glauben, dass vergleichbar mit dem seinem Grab entsteigenden Lazarus auch das Christentum durchaus ein „Auftauchen“ aus den Tiefen der toten Religion übertragen kann. Anderen Glaubensaspekten der Emergent Church hingegen sollten Christen mit Vorsicht begegnen. Wenn wir geistlich gesehen „auftauchen“, um uns neu zu orientieren, wollen wir sichergehen, dass wir aus den Tiefen des Todes dem Leben entgegengehen. Jesus lehrt uns, dass wir bei unserer geistlichen Wiedergeburt den Tod hinter uns lassen und das unvergängliche Leben erreichen (Joh 5,24). Wenn wir aber nicht wachsam sind und ohne Umsicht dahinleben (Eph 5,15), kann es uns passieren, dass wir vom

auszulegen. Bibellehrer und Pastoren müssen in Hermeneutik geschult sein sowie den historischen und kulturellen Hintergrund der



In manchen Aspekten ist eine miteinander vernetzte Struktur effektiver als eine hierarchische.

Bibel kennen, ganz zu schweigen davon, dass sie in Kirchengeschichte und Theologie ausgebildet werden, bevor sie anderen effektiv helfen können, die Bibel zu verstehen.

Synkretismus – inhaltliche Verschmelzung mit dem Gedankengut anderer Philosophien und Religionen. Wir sehen (was im Übrigen

Ketzerei, als dass sie als Hüter des Glaubens fungierte. Im Gegensatz dazu vermag die Emergent Church mit ihrer konstitutionellen Netzwerkstruktur effektiver als hierarchische Strukturen gegen Häresie und Fehlinformationen vorzugehen.

Wikipedia ist ein Beispiel dafür, wie effektiv

Doktrin: Der gemeinsame Nenner unseres Glaubens

nicht hierarchisch geführte Organisationen und Institutionen sein können. Wenn wir vor 20 Jahren ein Thema recherchieren wollten, pflegten wir zu diesem Zweck in einer Enzyklopädie – einem von anerkannten Fachleuten und Redakteuren zusammengetragenen Konglomerat an Wissen – nachzuschlagen. Heutzutage schauen wir wahrscheinlich zuerst im Internet nach – z.B. bei Wikipedia. Mit fast acht Millionen Artikeln in 253 Sprachen (nahezu zwei Millionen allein auf Englisch) über beinahe jedes Thema ist Wikipedia führend unter den zahlreichen gemeinschaftlich unterhaltenen, inhaltlich nicht gebundenen Websites, deren Beiträge von jedermann ins Netz gestellt werden können. Wikipedia zählt zu den Top Ten der weltweit am häufigsten besuchten Websites. Dabei ist diese freie Enzyklopädie bei Weitem aktueller als jede traditionelle es zu sein vermag, da sie inhaltlich minütlich aktualisiert wird. Sicher tauchen dabei Fehler auf, doch diese werden oft aus den eigenen Reihen aufgespürt, ohne Kontrollaufsicht seitens einer traditionellen Führungsstruktur berichtet und in korrigierter Form kurz danach wieder ins Netz gestellt. Die Kommunikations-, Reise- und Informationstechnologien haben sich innerhalb der vergangenen Jahrzehnte explosionsartig und radikal verändert. Zwischenmenschliche Interaktion und Kommunikation werden nie mehr so sein wie einst. Anhänger der Emergent-Bewegung sollten jedoch nicht vorschnell jegliche Form der Kirchenführung für entbehrlich halten. Manches lässt sich nun einmal nur auf Weisung durchführen.

Lehrmeinung und Dogma. Viele Anhänger der Emergent-Bewegung geben an, sie orientierten sich nicht an Lehrmeinungen, sondern lediglich an Christus allein. Es hat in der Tat den Anschein, als kennzeich-

Stimmen der Emergent-Bewegung

Im letzten Frühjahr sponserte der christlich orientierte Herausgeber Zondervan eine Reihe von drei Wochenendgesprächen, in deren Verlauf die führenden Köpfe der Emerging-Church-Bewegung vorgestellt wurden. Monte Wolverton, Verlagsdirektor der *Plain Truth*, hat an der in der Mars Hill Church durchgeführten Veranstaltung in Seattle teilgenommen. Er hat aufschlussreiche Einsichten der vier Diskussionsteilnehmer für Sie festgehalten:

Mark Driscoll – *Gründer der Mars Hill Church und erklärtermaßen einer der 50 einflussreichsten Pastoren Amerikas. Autor von The Radical Reformation (Die radikale Reform-Mission).*

„Als Christ werden Sie hinsichtlich Ihrer Lehre keine Neuerungen einführen wollen. Aber hinsichtlich Ihrer Methoden können Sie durchaus innovativ sein.“

Dan Kimball – *Pastor der Vintage Faith Church in Santa Cruz, Kalifornien. Autor von Emerging Worship (Neue Wege des Gottesdienstes) sowie They Like Jesus but Not the Church (Sie mögen Jesus, nicht aber die Kirche).*

„Wir können uns nicht einfach in einer weltabgeschiedenen Umgebung aufhalten, darüber reden, wie schlecht die Welt doch ist, und darüber alt und missmutig werden.“

Karen Ward – *Äbtissin der Church of the Apostles in Seattle, Washington, einer Gemeinde der Episkopalen Diözese von Olympia sowie der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Amerikas, Nordwest Washington.*

„Ich stehe morgens nicht mit Gedanken zur Theologie auf. Ich stehe mit Gedanken zu jenem Einen, den ich liebe, und denjenigen, denen ich diene, auf.“

Doug Pagitt – *Pastor von Salomon's Porch, einer ganzheitlichen, missionsorientierten christlichen Gemeinde in Minneapolis, Minnesota. Er gehört Emergent Village an und ist Autor von Church Reimagined (Kirche im neuen Gewand).*

„Das Ziel christlichen Glaubens besteht nicht darin, Gemeinden zu gründen. Das Ziel der Gemeinden [sollte es sein], dem christlichen Glauben Raum zu geben.“

ben sein sollten als religiösem Dogmatismus.

Wir stimmen ferner darin überein, dass im Mittelpunkt christlichen Lebens vielmehr der einem Christen gemäße Dienst am Nächsten stehen sollte als irgendeine doktrinaire Debatte.

Darüber hinaus stimmen wir darin überein, dass Christus selbst über jede Lehrmeinung erhaben ist und Quelle sowie Grundlage einer jeden christlichen Doktrin sein sollte. Lehren sind jedoch nicht per se schlecht. Lehre ist schlicht und ergreifend Unterweisung, wenn also ein Lehrer für sich in Anspruch

Per Definitionen müssen Christen bestimmte Grundlehren über Jesus glauben (dass er Gottes Sohn ist, dass er für unsere Sünden gestorben ist, dass er unser Herr ist, etc.). Wenn diese Grundlehren infrage gestellt werden, sollten Christen darauf gefasst sein und eine Antwort darauf geben können. Dies ist ein Gebiet, auf dem das postmoderne Denken nicht mit dem authentischen christlichen Glauben in Einklang steht; denn das Neue Testament macht unmissverständlich klar, dass es auf geistlichem Gebiet bestimmte objektive Wahrheiten und objektive Unwahrheiten gibt. Wir können uns nicht alle mit allem einverstanden erklären.

Selbst vor dem Hintergrund dieser zur Wachsamkeit mahnenden Ausführungen brauchen eigenständig denkende Christen, die sich der Problematik bewusst sind und fest verankert in den Grundüberzeugungen des christlichen Glaubens stehen, die Emergent-Church-Bewegung nicht zu fürchten. Mit ihren Hinterfragungen, Infragestellungen und visionären Idealen hat die Emergent-Bewegung bereits überaus belebend auf das Christentum eingewirkt – und sie wird wahrscheinlich auch sein künftiges Bild maßgeblich beeinflussen. Wie bei allen Neuerungen sollten Christen jedoch dem Rat des Apostels Paulus folgen: „Prüft aber alles, und das Gute behaltet“ (1Th 5,21). □

» Die Postmoderne ist deshalb der Schlüssel zum Verständnis einer der bedeutendsten Bewegungen innerhalb des heutigen Christentums – der Emergent Church. «

ne das historische Christentum eine nicht enden wollende Auseinandersetzung – oftmals lediglich über unwesentliche dogmatische Unterschiede –, was nicht selten heftigste Glaubenskonflikte nach sich zieht, wenn eine Seite ihr Glaubensdogma der anderen aufzuoktroieren versucht.

Wir stimmen darin überein, dass Christen vielmehr ihrem Herrn und Erlöser treu erge-

nimmt, keine Lehrmeinung zu vertreten, so ist allein das bereits eine. Christen haben sich über die vergangenen Jahrhunderte auf eine Reihe von Grundüberzeugungen geeinigt, und diese einen uns und verbinden uns miteinander. Es sind dies jene Lehren, die das Werk des Heiligen Geists untermauern – der gemeinsame Nenner unseres Glaubens sozusagen.

Christus muss der Mittelpunkt unseres Lebens sein

Die Natur der Wahrheit

von Dr. Ravi Zacharias

Der erste und wichtigste Schritt zum Verständnis der Natur der Wahrheit wird in einem Gespräch zwischen Jesus und Pilatus beispielhaft dargestellt. Pilatus fing das Gespräch an, indem er Jesus fragte, ob er tatsächlich ein König sei. Die überraschende Antwort Jesu war: „Sagst du das von dir aus oder haben dir's andere über mich gesagt?“ (Joh 18,34).

In Wirklichkeit fragte Jesus Pilatus, ob dies eine ehrliche oder eine rein akademische Frage war. Er prüfte nicht nur die Aufrichtigkeit von Pilatus. Er öffnete das Herz des Pilatus für sich selbst, um Pilatus seine fehlende Bereitschaft zu offenbaren, sich mit den Auswirkungen von Jesu Antwort zu beschäftigen. Im Streben nach der Wahrheit steht die Absicht vor dem Inhalt bzw. den Folgen desselben. Die Liebe zur Wahrheit und die Bereitschaft, sich deren Anforderungen zu stellen, ist der erste Schritt.

Zweitens sagte Jesus etwas sogar noch Außergewöhnlicheres. Nachdem er seine Herrschaft in einem Königreich, das nicht von dieser Welt ist, bestätigte, sagte er: „Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,37). Jesus hat nicht bloß die Existenz von Wahrheit etabliert, sondern er ist deren makellose Verkörperung. Er war mit der Wahrheit identisch. Dies bedeutet, dass alles, was er sagte und tat, und das Leben, welches er im Fleisch lebte, das repräsentierten, was mit der ultimativen Wahrheit im Einklang stand. Ihn abzulehnen bedeutet daher, die Wahl zu treffen, das eigene Leben mit einer Lüge zu führen.

Gottes Antwort auf Lebensfragen des Ursprungs, des Daseinszwecks, der Moral und der letztendlichen Bestimmung werden nicht einfach durch abstraktes Denken bewiesen, sondern sie werden auch durch die Intensität der Erfahrung unterstützt. In der Wirklichkeit der Geschichte hat Gott das Leben aus der Wahrheit empirisch durch die Geburt, das Leben, den Tod und die Auferstehung seines Sohnes bewiesen. Kurz, die Andeutungen der Wahrheit kommen in vielfältigen Farben. Der Hüter der Vernunft leitet uns, die Übereinstimmung seines Wortes mit der Wirklichkeit

zu überprüfen und die Geschlossenheit der Behauptungen festzustellen. Aber unsere Erfahrung im Leben beweist diese Wahrheiten in der konkreten Wirklichkeit. Unser großes Privileg ist es, ihn zu kennen, unser Leben in Übereinstimmung mit der Wahrheit zu bringen, was uns zur Geschlossenheit im Inneren führt. Christus sagte: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Joh 8,31–32).

In einer Welt, die in zunehmendem Maße von Irrtum und Entfremdung verklavt und von Lügen verführt wird, ist es wunderbar, durch die Wahrheit zu seinem Frieden befreit zu sein. Die Heilige Schrift sagt uns, dass der Feind unserer Seele der Vater aller Lügen ist. Er wird alles tun, damit wir nicht zur Wahrheit gelangen, weil sie das Wertvollste in der Welt ist und uns zur Quelle aller Wahrheit, Gott selbst, führt.

Zu all dem mag der Skeptiker sagen, dass solche Schlussfolgerungen nur gezogen werden können, wenn der Gott der Bibel existiert. Darauf antwortete ich beherzt: Absolut! Und auf vielen Universitäten in aller Welt war es mein fesselndes Privileg, eine Verteidigung für die Existenz Gottes und für die



„Meinen Lieblingslolly behalte ich für mich!“

Autorität der Bibel zu präsentieren, die in ihrer Großartigkeit einzigartig und in der Wahrheit, die sie verkündigen, überzeugend sind. Aber wir wollen nicht verpassen, was der Skeptiker unbewusst aufgibt, indem er behauptet, dass all dies nur wahr sein kann, wenn Gott existiert. Denn in diesem Zugeständnis impliziert sind das „Gesetz des Nicht-Widerspruchs“ und das „Gesetz des rationalen Rückschlusses“, die nur existieren, wenn die Wahrheit existiert. Wahrheit wiederum kann nur existieren, wenn es einen objektiven Maßstab gibt, durch die sie gemessen werden kann. Dieses objektive, unwandeltbare Absolute ist Gott.

Ich hörte eine niedliche Geschichte, als ich in Indien aufwuchs. Es ist die Geschichte eines kleinen Jungen, der eine Menge hübscher Murmeln hatte. Aber er warf ständig ein Auge auf die Tüte voller Süßigkeiten seiner Schwester. Eines Tages sagte er zu ihr: „Wenn du mir all deine Süßigkeiten gibst, werde ich dir all meine Murmeln geben.“ Sie dachte tief darüber nach und stimmte schließlich dem Handel zu. Er nahm all ihre Süßigkeiten und ging zurück in sein Zimmer, um seine Murmeln zu holen. Aber je länger er sie ansah, desto zögerlicher wurde er, sie alle herzugeben. So versteckte er die besten unter seinem Kissen und brachte seiner Schwester den Rest. Diese Nacht schlief sie fest, während er sich ruhelos im Bett hin und her wälzte und sich ständig fragte: „Ob sie mir wohl alle Süßigkeiten gegeben hat?“ Wenn ich unsere zornige Kultur sehe, die behauptet, dass Gott uns nicht genug Beweise gab, habe ich mich oft gefragt, ob es nicht die verborgene Ruhelosigkeit der Menschen ist, die wegen ihres eigenen Doppelspiels im Zweifel leben. Der Kampf in unserer Gesellschaft wird als Kampf des Intellekts dargestellt, mit der Behauptung, dass man die Wahrheit nicht wissen kann. Aber das mag nur ein schöner Schein für den wahren Kampf sein – den Kampf des Herzens. □

Mit freundlicher Genehmigung von Ravi Zacharias International Ministries, www.rzim.org, © 2007

„Ob sie mir wohl alle Süßigkeiten gegeben hat?“

Das Markusevan

Lektion 23: Markus 4,21–25

Eine

In einem Gleichnis sagte Jesus: „... Zündet man etwa ein Licht an, um es unter den Scheffel oder unter die Bank zu setzen? Keineswegs, sondern um es unter den Leuchter zu setzen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden soll, und ist nichts geheim, was nicht an den Tag kommen soll. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Und er sprach zu ihnen: Seht zu, was ihr hört! Mit welchem Maß ihr messt, wird man euch wieder messen, und man wird euch noch dazugeben. Denn wer da hat, dem wird gegeben; und wer nicht hat, dem wird man auch das nehmen, was er hat.“

Auf meiner Frust-Liste der Dinge, die mich nerven, steht der Straßenverkehr ziemlich weit oben: Fahrer, die den Blinker nicht betätigen, nicht in den Spiegel schauen, nicht ausweichen, einen schneiden, rasen, zu dicht auffahren, schleichen, den Motor laut aufheulen lassen oder unglaublich dicke Brummer fahren, gehören zu den unerfreulichsten Leuten überhaupt.

Es fällt mir überraschend leicht, Autofahrer zu verurteilen – andere Autofahrer, versteht sich. Ebenso leicht fällt es mir, mir die eigenen Fahrfehler zu verzeihen. Ich wünschte,



Auf diese allzu menschliche Neigung wirft Jesus ein Licht, wenn er sagt: „Mit welchem Maß ihr messt, wird man euch wieder messen, und man wird euch noch dazugeben.“ Auf den ersten Blick scheint dies ein simpler Ursache-Wirkung-Mechanismus zu sein: Man vergibt jemandem, und dank dieses Vergebungsakts wird einem selbst vergeben. Aber Jesu Aussage so wörtlich zu verstehen, wäre jedoch ein Fehler.

Gott uns auf der Basis unserer eigenen Vergebungsbereitschaft vergibt. Das aber wäre ein Trugschluss. Gott vergibt uns auf der Basis des vollkommenen Opfers Jesu, das dieser für uns und an unserer Statt gebracht hat. Mit diesen Aussagen will Jesus nicht neue gesetzlich festgelegte Normen einführen; er beschreibt die Natur der Herzen derer, die ihm vertrauen. Zum Beispiel: Wenn wir auf Christus vertrauen, haben wir nichts mehr zu verbergen. Natürlich wird der Tag kommen, da alles Verborgene ans Licht kommt (Verse 21–23), und das trifft zu, ob wir Christus vertrauen oder nicht. Für diejenigen aber, die ihm vertrauen, ist dieser Tag im Prinzip bereits da – sie haben vor ihm nichts mehr zu verbergen. Der Grund, weshalb sie vor Jesus nichts mehr zu verbergen haben, ist freilich nicht der, dass sie plötzlich sündenfrei wären. Der Grund ist vielmehr, dass sie darauf vertrau-

» Es fällt mir überraschend leicht, Autofahrer zu verurteilen – andere Autofahrer, versteht sich. «

ich könnte sagen, dass sich dieses Phänomen aufs Autofahren beschränkt. Es ist aber ein allgemeines: Mir selber kann ich Verfehlungen aller Art viel leichter verzeihen als anderen.

Eine ähnliche Aussage macht Jesus in Matthäus 18,35: „So wird mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergibt, ein jeder seinem Bruder.“ Daraus könnte man leicht schließen, dass

Gott vergibt uns auf der Basis des vollkommenen Opfers Jesu

gelium –



J. Michael Feazell

Lektion über Maß und Maßstäbe



en, dass er sie bedingungslos liebt und ihnen die Sünden vergibt, Sünden, die vor ihm aufzudecken sie sich nicht mehr fürchten. Ähnlich sind diejenigen, die auf Christus vertrauen, auch frei von der Sucht, andere an dem starren Maßstab des Egoismus zu messen. Weil sie Christus vertrauen, können sie ihm ihre Befürchtungen und Ängste „an“vertrauen, was sie von der Notwendigkeit befreit, mit anderen abzurechnen oder sich an ihnen zu rächen. Das heißt: Sie wissen, dass sie an Christi gnädigem Maßstab gemessen werden, und das entschärft ihre natürliche Tendenz, andere zu verdammen, erheblich. Ob im Straßenverkehr, ob vor Gericht, ob am Esstisch – wir sind nicht mehr Knechte unserer unmittelbaren Impulse. Wir sind dazu befähigt, anderen so zu vergeben, wie Gott um

Christi willen uns vergeben hat: Und da Christus in uns lebt, tun wir es auch. Was Jesus in Vers 25 sagt, gilt nur für jene, die ihm nicht vertrauen – ihr egoistischer Maßstab ist die einzige Norm, die sie kennen, und die einzige, die sie begreifen. Wer aber auf den Erlöser baut, für den gibt es nur eine Norm: die ewig sich weiter öffnenden Höhen und Tiefen der Liebe Christi. Ich lerne gerade, meinen automatischen Reflexen auf schlechte Autofahrer nicht mehr nachzugeben. Ich lerne, „Gott segne ihn“ zu murmeln statt ... etwas anderes. Das ist nicht nur eine gute Gedächtnisstütze, die mich daran erinnert, wer ich in Christus bin, sondern es spiegelt auch schattenhaft das Herz Christi wider, das dank seiner Gnade in mir wohnt. □

Neuregelung „steuerlicher Spendenabzug“

Wichtiger Hinweis für Spender, die in Deutschland ihren Wohnsitz haben: Die **Höchstgrenze für den Spendenabzug** von bisher 5 % bzw. 10 % des Gesamtbetrages der Einkünfte, wurde rückwirkend zum 1.1.2007 auf einheitlich 20 % erhöht. Der bisherige pauschale Sonderausgabenabzugsbetrag für Zuwendungen an Stiftungen in Höhe von 20.450 Euro p.a. entfällt.

Der **Sonderausgabenabzugsbetrag** für Zuwendungen in das Grundstockvermögen (**Zustiftungen**) von gemeinnützigen Stiftungen erhöht sich von 307.000 auf **1 Million Euro** und gilt nun auch für Zustiftungen nach dem ersten Gründungsjahr.

Die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland* mit Sitz in Bonn, St. Nr. 205/5769/0907, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Bonn-Innenstadt vom 2.10.2006 als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation anerkannt, und ist daher zur Ausstellung von **Zuwendungsbescheinigungen** (frühere Bezeichnung „Spendenbescheinigungen“) berechtigt.

Zuwendungsbescheinigungen (Sammelbestätigungen) versenden wir jeweils im Januar des Folgejahres automatisch an unsere Spender, es sei denn, diese haben ausdrücklich darauf verzichtet.

Ihre Unterstützung unserer Arbeit im Gebet sowie durch Spenden, die es uns ermöglichen, das Evangelium Jesu Christi zu verkünden, die Gemeinde zu weiden und Bedürftige zu unterstützen, sind willkommen und geschätzt.

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* in Bonn als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Ich lerne, „Gott segne ihn“ zu murmeln statt ... etwas anderes

Ewige Höllenqualen göttliche oder menschliche Ra



Die Hölle ist ein Thema, über das sich viele Gläubige ereifern, das ihnen aber auch Sorgen bereitet. Mit ihr verbunden ist eine der strittigsten und kontroversesten Lehren des christlichen Glaubens. Dabei geht es bei der Auseinandersetzung gar nicht einmal um die Gewissheit darüber, dass Verderbtheit und Schlechtigkeit gerichtet werden. Die meisten Christen stimmen darin überein, dass Gott sein Urteil über das Böse fällen wird. Der Streit um die Hölle dreht sich einzig und allein darum, wie sie aussehen wird, welche Temperaturen dort vorherrschen werden und wie lange man ihr ausgesetzt sein wird. Bei der Debatte geht es um das Verstehen und Vermitteln der göttlichen Gerechtigkeit – und dabei übertragen die Menschen gern ihre Definition von Zeit und Raum auf die Ewigkeit.

Aber in der Bibel steht nichts davon, dass Gott unserer mit Makeln behafteten Sichtweise bedürfe, um sie auf sein vollkommenes Bild der Ewigkeit zu übertragen. Während die Bibel erstaunlich wenig darüber aussagt, wie es in der Hölle aussehen wird, wird selten mit kühlem Kopf geurteilt, wenn es diesbezüglich um konkrete Fakten geht. Wenn Theorien, beispielsweise hinsichtlich der Intensität des Leidens in der Hölle – wie heiß es dort sein wird und wie lange das Leiden andauern wird –, diskutiert werden, steigt bei vielen der Blutdruck, und Spannung erfüllt den Raum. Manche Christen vertreten die Auffassung, was wahrer Glaube ist, werde an der Hölle ausgemacht. Einige zeigen sich dabei kompromisslos, was den von ihr ausgehenden größtmöglichen Schrecken anbelangt. Jede davon abweichende Sichtweise wird als liberalistisch, progressiv, glaubensfeindlich und tendenziell abwegig abgetan und, anders als eine Glaubenshaltung, die beharrlich an Sündern festhält, die den Händen eines zürnenden Gottes überantwortet werden, eher dümmlichen Menschen zugeschrieben. In manchen Glaubenskreisen sieht man in der Überzeugung, die Hölle bereite unsägliche Qualen, geradezu eine Feuerprobe wahren Christentums.

Es gibt Christen, die an das göttliche Gericht glauben, jedoch nicht so dogmatisch sind, was die Details anbelangt. Ich gehöre dazu. Ich glaube an das göttliche Urteil, in dem die Hölle für ewige Gottesferne steht; was die Einzelheiten anbelangt, bin ich jedoch alles andere als dogmatisch. Und ich glaube, dass die vermeintliche Notwendigkeit ewiger Höllenqualen als gerechtfertigter Akt der Genugtuung eines zürnenden Gottes im krasen Widerspruch zum liebenden Gott steht, wie er in der Bibel offenbart wird. Ich bin skeptisch, was ein Höllenbild anbelangt, das sich über ausgleichende Gerechtigkeit definiert – den Glauben, Gott lege den Sündern Leiden auf, weil sie es nicht

anders verdienten. Und ich lehne den Gedanken, Gottes Zorn könne besänftigt werden, indem Menschen (oder zumindest ihre Seelen) langsam am Spieß geröstet werden, schlichtweg ab. Vergeltung übende Gerechtigkeit gehört nicht zum Bild Gottes, wie ich es kenne. Ich glaube dagegen fest, dass das Zeugnis der Bibel lehrt, Gott werde das Böse richten; weiterhin bin ich davon überzeugt, dass er Menschen keine ewigen Qualen bereiten wird, indem er ihnen nicht enden wollende körperliche, geistige und seelische Strafen auferlegt.

Verteidigen wir unsere eigene, persönliche Vorstellung von der Hölle?

Bibelstellen über die Hölle können zweifellos auf vielfältige Weise interpretiert werden – und werden es auch. Diese einander widersprechenden Interpretationen gehen auf das theologische und geistliche Weggepack von Bibelexegeten zurück – nach dem Motto: Ich sehe es so und du siehst es anders. Unser Weggepack kann uns zu fundierten theologischen Schlussfolgerungen verhelfen oder aber uns niederzwingen und weit von der Wahrheit wegführen.

Die Sichtweise der Hölle, die Bibelexegeten, Pastoren und Lehrer der Heiligen Schrift letztlich vertreten, ist, so hat es den Anschein, ohne Abstriche jene, von der sie persönlich von Anfang an ausgehen und die sie nachträglich in der Bibel zu „belegen“ suchen. Während wir also eigentlich unvoreingenommen das Zeugnis der Bibel selbst zu Rate ziehen sollten, müssen wir uns, wenn es um die Hölle geht, unbedingt vergegenwärtigen, dass es oft lediglich dazu herangezogen wird, um vorgefasste Glaubensgrundsätze darin bestätigt zu sehen. Albert Einstein warnte: „Wir sollten zu erkennen suchen, was wirklich ist, und nicht, was wir erkennen wollen.“ Viele Christen, die sich als grundsatzkonservativ bezeichnen, glauben, dass die Autorität der Bibel selbst in diesem Kampf für und um

n - che?

von Greg Albrecht

die Hölle auf dem Spiel steht. Ihrer Meinung nach stimmt lediglich eine im wörtlichen Sinne verstandene Hölle ewiger Qualen mit der biblischen Vorgabe überein. Das Höllenbild, das sie verfechten, ist jenes, das man sie gelehrt hat. Es ist das Höllenbild, das sie vielleicht brauchen, um den Status Quo ihres religiösen Weltbildes zu wahren. Einige sind so sehr von der Richtigkeit und Notwendigkeit ihres religiösen Höllenbildes überzeugt, dass sie jegliche Beweise oder logischen Einwände, die ihre Sichtweise infrage stellen, einfach nicht wahrhaben wollen.

Das Höllenbild ewiger Qualen stellt für viele Glaubensgruppierungen die große, drohende Rute dar. Es ist das Disziplinierungsinstrument, mit dem sie ihren Schäfchen drohen und sie in die von ihnen für richtig befundene Richtung lenken. Während die Hölle, so wie sie von extrem voreingenommenen Glaubensanhängern gesehen wird, vielleicht ein überzeugendes Disziplinierungsinstrument darstellt, um die Schäfchen auf Kurs zu halten, ist sie kaum dazu geeignet, den Menschen Gott nahezubringen. Schließlich werden jene, die diesen Gruppierungen beitreten, weil sie nicht auf der Strecke bleiben wollen, nicht gerade aufgrund Gottes unvergleichlicher, allumfassender Liebe von dieser Art „religiösem Ausbildungslager“ angezogen.

Im anderen Extrem gibt es Christen, die glauben, Gottes Urteil über das Böse käme einer kurzen Aufbereitung in der Mikrowelle gleich – schnell, effektiv und relativ schmerzfrei. Sie sehen die durch Kernfusion freigesetzte Energie und Hitze metaphorisch für die schmerzfreie Einäscherung, mit der Gott ganz ohne Frage das Böse abstrafen wird. Diese manchmal auch als Verfechter der Annihilation bezeichneten Christen scheinen sich Gott als lebenswürdigen Dr. Kevorkian (ein amerikanischer Arzt, der 130 Patienten beim Suizid „assistierte“) vorzustellen, der den dem Höllentod überantworteten Sündern eine tödliche Injektion verabreicht (die einen schmerzlosen

Tod zur Folge hat).

Zwar glaube ich nicht an eine Hölle ewiger Qualen, aber ich schließe mich auch nicht den Verfechtern der Annihilation an. Beide Sichtweisen gehen nicht auf alle biblischen Belege ein und werden meiner Meinung nach auch nicht voll und ganz unserem himmlischen Vater gerecht, der sich vor allem durch Liebe auszeichnet.

Die Hölle, so wie ich sie sehe, ist gleichbedeutend mit ewiger Gottesferne, aber ich glaube, dass es uns unsere Körperlichkeit, unsere Begrenztheit, was Logik und Sprache anbelangt, nicht erlauben, die Tragweite von Gottes Gericht genau auszumachen. Ich kann nicht zu dem Schluss kommen, dass Gottes Urteil vom Gedanken der Vergeltung geprägt sein bzw. dem Schmerz und Leid entsprechen wird, den die Verderbten anderen im Laufe ihres Lebens zufügten; denn es liegen mir keine hinreichenden biblischen Beweise vor, die eine solche Theorie stützen würden. Vor allem aber stellt das Wesen Gottes dem von ewigen Qualen geprägten Höllenbild Sanftmut entgegen.

Spekulationen darüber, wie es in der Hölle sein wird

Im wörtlichen Sinne ist unter einer von ewigen Qualen gekennzeichneten Hölle ein Ort immensen Leidens zu verstehen, an dem vor allem Hitze, Feuer und Rauch vorherrschen. Diese Sichtweise geht davon aus, dass unsere menschlichen Maßstäben unterliegenden Sinneswahrnehmungen von Feuer und Zerstörung eins zu eins mit den ewigen Qualen gleichzusetzen seien.

Ist aber die Hölle tatsächlich ein Ort? Existiert sie schon jetzt oder wird sie erst zu einem späteren Zeitpunkt angeheizt? Dante Alighieri postulierte, die Hölle sei ein riesiger nach innen gekehrter Kegel, dessen Spitze den Erdmittelpunkt genau durchbohrt. Obwohl entsprechende Bibelstellen der Hölle mehrere irdische Standorte zuschreiben, wird auch auf nicht irdische verwiesen.

Eines der den Gesetzen der Logik gehorchenden Argumente bezüglich Himmel und Hölle lautet, dass die tatsächlich im Wortsinn bestehende Existenz des einen die des anderen bedinge. Dieses logische Problem haben viele Christen gelöst, indem sie den Himmel mit ewiger Gottesnähe gleichsetzen, während sie der Hölle ewige Gottesferne zuschreiben. Aber die buchstabengetreuen Verfechter des Höllenbildes zeigen sich so gar nicht erfreut über die von ihnen als Ausflüchte bezeichneten Sichtweisen. Sie beharren darauf, dass

derartige Erklärungen nichts anderes als verwässertes theologisches Wischiwaschi seien. Wie aber kann die Hölle ein nachweislich vorhandener, geographisch lokalisierbarer, festgelegter „Ort“ sein (sei es in Vergangenheit und Gegenwart einschließender Ewigkeit oder als Inferno, dessen Kohlen der Vergeltung erst noch zum Glühen gebracht werden müssen), an dem die körperlichen Schmerzen ewiger Höllenqualen von nicht-leiblichen Seelen zu erdulden sind?

Manche Verfechter des buchstabengetreuen Glaubens stellen die Hypothese auf, Gott werde die des Himmels Unwürdigen bei ihrer Ankunft in der Hölle mit speziellen Anzügen versehen, die vollständig mit Schmerzrezeptoren ausgestattet sind. Diese Vorstellung – der Gott der Vergebung verheißenden Gnade werde tatsächlich die der Hölle überantworteten Seelen in einen Anzug stecken, die sie ewig zu erdulden Schmerzen empfinden lässt – wird von ansonsten vernünftigen Menschen vorgebracht, die von ihrer aufrichtigen Frömmigkeit übermannt zu sein scheinen. Einigen dieser buchstabengetreuen Glaubensverfechtern zufolge gilt es, Gottes Zorn zu besänftigen; also wird den der Hölle überantworteten Seelen ein ihnen gemäßer, auf sie zugeschnittener Anzug von Gott zuteil und nicht einer, der dem sadistischen Arsenal an Folterwerkzeugen Satans entstammt.

Ewige Folter – eine Genugtuung für Gott oder eher für uns?

Kann ein solches von ewigen Qualen geprägtes Höllenbild schon schockierend wirken, wenn es dem Gott der Liebe gegenübergestellt wird, so können wir als Menschen einer derart ausgerichteten Lehre durchaus auch etwas abgewinnen. Aus rein menschlicher Sicht sind wir nicht von dem Gedanken angetan, dass jemand etwas „Schlechtes“ tun kann, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden. Wir wollen sichergehen, dass die gerechte Strafe Gottes tatsächlich niemanden ungestraft davonkommen lässt. Einige sprechen in diesem Zusammenhang davon, es gelte, Gottes Zorn zu besänftigen, aber dieser forensische Gerechtigkeitssinn ist eigentlich eine auf den Menschen zurückgehende Innovation, die lediglich unserem menschlichen Verständnis von Fairness gerecht wird. Wir sollten jedoch nicht in der Annahme, Gott wolle auf gleiche Weise beschwichtigt werden wie wir, unsere Auffassung von Fair Play auf Gott übertragen. Rechnen Sie sich noch, als kleines Kind keine Mühe gescheut zu haben, Ihre Eltern auf ei-

Jesus muss in allem unser Maßstab sein

nen zu ahnenden Fehltritt Ihrer Geschwister hinzuweisen? Es widerstrebt Ihnen, mit anzusehen, wie Ihre Geschwister ungestraft mit etwas davonkamen, insbesondere wenn Sie für dieselbe Übertretung bereits bestraft wurden. Es galt, Ihrem Sinn für ausgleichende Gerechtigkeit zu entsprechen. Vielleicht kennen Sie die Geschichte des Gläubigen,

sänftigung von Gottes Zorn postulieren, Wahrheit bleibt, dass es allein Gott obliegt, wie er mit Widersachern (seinen und unseren) umgeht. Paulus erinnert uns: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: 'Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr'" (Röm 12,19).



Das schlimmste Los ist die Trennung von Gott

der des Nachts wach dalag, weil er, überzeugt davon, dass irgendwo irgendjemand mit einem Fehltritt ungeahndet davonkam, nicht schlafen konnte. Ewige Höllenqualen können tröstlich auf uns wirken, weil sie dem menschlichen Wunsch nach Gerechtigkeit und Fair Play entsprechen. Die Bibel aber lehrt uns, dass Gott im Leben der Menschen durch seine Gnade und nicht den von Menschen vorgegebenen Definitionen des Fair Play gehorchend wirkt. Und die Heilige Schrift macht auch unmissverständlich klar, dass wir Menschen nicht immer die Größe von Gottes wunderbarer Gnade erkennen. Zwischen „Ich werde schon zusehen, dass du bekommst, was du verdienst“ und „Gott wird schon dafür sorgen, dass du bekommst, was du verdienst“ liegt nur ein schmaler Grat. Wir haben unsere Vorstellungen von Gerechtigkeit, die sich oft auf den alttestamentlichen Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ gründen, aber es bleiben eben unsere Vorstellungen. Wie hingebungsvoll wir auch einem Theologen oder auch einer systematischen Theologie folgen mögen, die die Be-

Viele der haarsträubenden, gruseligen und markerschütternd detailgetreuen Darstellungen der Hölle, von denen ich gehört und gelesen habe, entstammen religiösen Quellen und Foren, die explizit die gleiche Sprache in anderem Zusammenhang gebraucht als unangemessen und barbarisch verurteilen würde, da sie der menschlichen Lust nach Blutvergießen und Gewalt das Wort redet. Aber das leidenschaftliche Verlangen nach der gerechten Strafe Gottes ist so groß, dass mangels dezidierter biblischer Grundlagen eine von Menschenhand vorangetriebene Justiz Oberhand gewinnt. Religiöse Lynchmobs, die darauf beharren, die von ihnen propagierten ewigen Höllenqualen dienten Gott, tummeln sich in weiten Kreisen der Christenheit (s. Joh 16,2). Es ist religiöser Kult, darauf zu beharren, dass jene, die den Glaubensvorgaben hier auf Erden nicht genügen, ewig für ihr Versagen büßen müssen. Die Hölle wird vielen Christen zufolge jetzt und auch künftig den „Nicht-Erretteten“ vorbehalten sein. Nicht errettet? Wer genau sind die Nicht-Erretteten?

Als „Nicht-Errettete“ werden in vielen Glaubenskreisen jene bezeichnet, die sich außerhalb ihrer spezifischen Glaubensgrenzen bewegen. Einige dieser Gruppierungen und auch einige ihrer Lehrer gestehen zwar zu, dass unter den (von den ewigen Qualen göttlichen Zorns) Erretteten möglicherweise auch einige sind, die nicht ihrer Organisation angehören. Man kann aber davon ausgehen, dass praktisch alle Religionen, die ein von ewigen Qualen geprägtes Höllenbild propagieren, die Auffassung vertreten, das ewige Heil erreiche man am sichersten, wenn man sich innerhalb ihrer Konfessionsgrenzen bewege.

Ich lehne eine sture, hartherzige Sichtweise ab, die einem Gott des Zorns huldigt, der all jene verurteilt, die sich außerhalb strikt festgelegter Glaubensgrenzen befinden. Einen Glaubensdogmatismus, der auf ewiger Verdammnis beharrt, kann man eigentlich nur als Mittel der Rechtfertigung des menschlichen Gerechtigkeitssinns ansehen. So können wir uns denn in der Annahme, Gott gleiche uns, pflichtgetreu als Reisevermittler eingesetzt fühlen, die eine Reise ohne Rückkehr in eine von Folterqualen geprägte Ewigkeit anbieten – und denen ihren rechtmäßigen Platz in der Hölle zuweisen, die gegen unsere religiösen Traditionen und Lehren verstoßen.

Bringt Gnade die ewigen Höllenfeuer zum Erlöschen?

Einen der wichtigsten und zugleich vom Evangelium gestützten Einwände gegen das schrecklichste aller erdenklichen Höllenbilder ewiger Qualen finden wir in der Kernaussage der Frohen Botschaft. Der gesetzesgerechte Glaube beschreibt „Freifahrtscheine“ aus der Hölle, die den Menschen – basierend auf den von ihnen geleisteten Werken – zugesprochen werden. Eine vorherrschende Beschäftigung mit dem Thema „Hölle“ führt jedoch unweigerlich dazu, dass die Menschen zu sehr auf sich selbst fixiert sind. Wir können natürlich danach trachten, unser Leben so zu führen, dass wir nicht in die Hölle kommen, indem wir nach willkürlich aufgestellten Gebots- und Verbotslisten zu leben versuchen. Dabei entgeht uns zwangsläufig nicht, dass andere sich vielleicht nicht so sehr bemühen wie wir – und so machen wir uns, um nachts gut schlafen zu können, freiwillig daran, Gott dabei zu helfen, anderen schon einmal einen Platz in einer von ewigen Folterqualen gekennzeichneten Hölle zu reservieren.

„Was mir zustand, habe ich nicht bekommen ...“

In seinem Werk *The Great Divorce* (dt.: Die Große Scheidung oder Zwischen Himmel und Hölle) nimmt uns C.S. Lewis mit auf eine Busreise von Geistern, die sich in der Hoffnung auf ein ständiges Bleiberecht von der Hölle in den Himmel aufmachen.

Sie stoßen auf die Bewohner des Himmels, die Lewis „die für immer Erlösten“ nennt. Ein großer Geist ist erstaunt, hier im Himmel einen Menschen anzutreffen, von dem er weiß, dass er auf Erden des Mordes angeklagt und hingerichtet worden ist.

Der Geist fragt: „Was ich gern wüsste, ist, was du als verdammter Mörder hier im Himmel zu suchen hast, während ich den anderen Weg beschreiten und all diese Jahre über an einem Ort, der vielmehr einem Schweinestall gleicht, zubringen musste.“ Der für immer Erlöste versucht nun zu erklären, dass sowohl der von ihm Ermordete als auch er selbst sich vor dem Thron Gottes mit dem himmlischen Vater ausgesöhnt sahen. Der Geist aber kann diese Erklärung einfach nicht akzeptieren. Sie widerspricht seinem Gerechtigkeitsinn. Die Ungerechtigkeit, den für immer Erlösten ewig im Himmel zu wissen, während er selbst dazu verdammt ist, der Hölle überantwortet zu bleiben, übermannt ihn förmlich.

So schreit er den für immer Erlösten an und fordert ihm gegenüber seine Rechte ein: „Ich will doch nur mein Recht ... Mir stehen doch wohl dieselben Rechte zu wie dir, oder etwa nicht?“

Genau an diesen Punkt will Lewis uns führen. Er lässt den für immer Erlösten antworten: „Was mir zustand, habe ich nicht bekommen, anderenfalls wäre ich nicht hier. Und du wirst auch nicht bekommen, was dir zusteht. Du bekommst etwas weitaus Besseres“ (*The Great Divorce*, C.S. Lewis, Harper Collins, San Francisco, S. 26, 28).

Das Zeugnis der Bibel – ist es wörtlich oder metaphorisch zu verstehen?

Die Verfechter eines Höllenbildes, wie es schlimmer und dauerhafter nicht sein könnte, müssen sich auf die wörtliche Interpretation aller die Hölle betreffenden Bibelstellen berufen. Im 14. Jahrhundert stellte sich Dante Alighieri in seinem Werk *Die Göttliche Komödie* die Hölle als Ort des Schreckens und der unvorstellbaren Qualen vor. Dantes Hölle war ein Ort sadistischer Folter, an dem die Bösen dazu verdammt waren, sich in nie endenden Schmerzen zu winden und im Blut zu kochen, während ihre Schreie in der Ewigkeit verhallten.

Einige der frühen Kirchenväter vertraten die Auffassung, die Erlösten im Himmel könnten in Echtzeit Zeugnis von den Folterqualen der Verdammten ablegen. Dem gleichen Stil folgend theoretisieren zeitgenössische Autoren und Lehrer heute darüber, dass der Allmächtige in der Hölle präsent sei, um quasi persönlich gewahr zu werden, dass sein Gottesurteil auch tatsächlich vollstreckt wird. Manche Anhänger des christlichen Glaubens lehnen doch tatsächlich, dass es die im Himmel Weilenden keineswegs bekümmern werde, Familienmitglieder und andere geliebte Menschen in der Hölle zu wissen, sondern dass ihre ewige Glückseligkeit dadurch, dass sie nun hinsichtlich der über allem stehenden Gerechtigkeit Gottes Gewissheit haben, noch gesteigert und ihre Sorge um die einst auf Erden geliebten Menschen, die nun ewige Qualen zu erdulden haben, vergleichsweise bedeutungslos erscheinen werde.

Wenn buchstabengetreuer Bibelglaube (gepaart mit einem verzerrten Gerechtigkeitsinn) gefährlich in Fahrt kommt, gewinnen absurde Gedanken schnell Oberhand. Ich kann mir nicht vorstellen, wie jene, die aus Gottes Gnade in sein Himmelreich kommen, sich an den Folterqualen anderer – geschweige denn der eigenen Lieben – weiden können! Vielmehr glaube ich an einen Gott, der nie aufhört, uns zu lieben. Ich glaube auch, dass in der Bibel viele veranschaulichende Beschreibungen und Metaphern verwendet werden, die – von Gott eingegeben – von den Menschen auch in seinem Sinne verstanden werden sollten. Und Gott inspirierte nicht zu einer Verwendung von Metaphern und poetischen Worten in der Hoffnung, dass wir ihre Bedeutung verzerren, indem wir sie wörtlich nehmen.

Ich glaube, dass die wörtliche Interpretation metaphorischer und poetischer sprachlicher Stilmittel in der Bibel die vom Geist Gottes erfüllte Botschaft verdreht und verzerrt.

Wenn es um die Hölle geht, implizieren viele damit den Begriff „Feuer“, wohl wissend, wie dies in unserem der Vergänglichkeit preisgegebenen Umfeld von Zeit und Raum wirkt, und projizieren sodann ebenjene Vorstellung auf die Ewigkeit, in der fleischlich existierende Körper niemals von Flammen verzehrt werden.

Natürlich werden einige mir beim Lesen dieser Zeilen sofort mangelnden Bibelglauben vorwerfen. Eigentlich meinen sie jedoch, dass ich aufgrund meiner Bibelinterpretation, die von der ihren abweicht, die Autorität der Heiligen Schrift anzweifle. Tatsächlich aber

glauben sie, dass ich angesichts dessen, dass ich ihr Schreckensszenario von der Hölle weder in der Form teile noch propagiere, auf dem besten Wege zu Irrglauben und Verdammnis sei. Die Autorität und Glaubwürdigkeit der Bibel beruht jedoch nicht auf Auslegungsmethoden, die kompromisslos daran festhalten, dass jede wahre Aussage der Bibel auch buchstabengetreu wahr zu sein hat. Eine ausschließlich buchstabengetreue Interpretation der Bibelsprache lässt die sprachlichen Stilmittel außer Acht, die der vom Geist Gottes erfüllten Botschaft und den Worten der Heiligen Schrift zugrunde liegen. Viele Verfechter der wörtlichen Bibelauslegung verwechseln das gewählte, die Wahrheit der Botschaft übertragende sprachliche Stilmittel mit der Botschaft selbst. Damit schieben sie – natürlich metaphorisch gesprochen! – Mücken aus, verschlucken aber Kamele (s. Mt 23,24).



Der Kampf um die Hölle

Um die klassische Lehre von den ewigen Qualen im Höllenfeuer rankt sich heute eine heiße Debatte. Dabei sind Nichtchristen keineswegs die einzigen, die Probleme mit einem solchen Höllenkonzent haben. Die Meinungen zu diesem Thema gehen weit auseinander. Was offenbart uns die Bibel über die Hölle? Wenn Sie sich informieren möchten, bestellen Sie noch heute Ihr kostenloses Exemplar *Der Kampf um die Hölle* bei: Redaktion Nachfolge, Postfach 1129, D-53001 Bonn.

Wenn beispielsweise Jesus sagte: „... zieh zuerst den Balken aus deinem Auge“ (Mt 7,5), so sind seine Worte gewiss wahr, aber natürlich nicht im wörtlichen Sinne zu verstehen. Das Gleiche gilt für viele Lehren, wo auch immer sie in der Bibel stehen mögen. Was Feuer anbelangt, ist die tatsächlich beabsichtigte Bibelaussage oft nicht wörtlich zu verstehen. Von Gott selbst heißt es, er sei

verstanden wissen wollen, wäre dann nicht höchstens eine 80 Jahre währende Bestrafung angemessen (wiederum unter der Annahme, dass Gott unsere Mithilfe in Fragen der Bewertung und Urteilsfindung überhaupt wünscht – wovon der religiöse Kult auszugehen scheint)? Was sollte uns dazu bewegen zu glauben, Gott werde 80 Jahre des Bösen mit ewig währenden Höllenqualen vergelten?

» Die Bibel aber lehrt uns, dass Gott im Leben der Menschen durch seine Gnade und nicht den von Menschen vorgegebenen Definitionen des Fair Play gehorchend wirkt. «

ein „verzehrendes Feuer“ (5Mo 4,24). Viele Bibelstellen des Alten Testaments beschreiben das diesen Thron umgebende Feuer (so mit ist das Feuer ein ewig bestehendes Merkmal des Himmels und wird es auch bleiben!). Im Neuen Testament heißt es vom glorifizierten Jesus, er habe Augen wie eine „Feuerflamme“ (Offb 1,14).

Das Matthäusevangelium beschreibt die Hölle sowohl als „Finsternis“ als auch als „Feuer“ – scheinbar widersprüchliche Definitionen, wenn man sie denn wörtlich nimmt. Vergleichen Sie bei Matthäus die „Finsternis“ der Hölle (Mt 8,12; 22,13; 25,30) mit dem dort ebenfalls beschriebenen „Feuer“ der Hölle (Mt 3,10.12; 5,22; 7,19; 13,40.42.50; 18,8–9; 25,41). Der kurze neutestamentliche Brief des Judas sieht die Hölle in Vers 7 als Feuer, in Vers 13 dagegen als dunkelste Finsternis. Natürlich versteht sich von selbst, dass Feuer und Finsternis einander diametral gegenüberstehen.

Warum sollten jene, die auf einer streng buchstabengetreuen Bibelauslegung beharren, in ewigen Höllenqualen eine gerechte Vergeltung für lebenslange Sündhaftigkeit sehen? Machen wir uns einmal die wörtliche Lesart zu Eigen. Stellen wir uns rein hypothetisch einen Sünder vor, der über das „normale“ Maß an Lügen, Betrügen und Stehlen hinausgehend ein wirklich schlechter Mensch ist. Nehmen wir darüber hinaus an, dass dieser wirklich böse und verderbte Mensch schon früh im Leben sein Unwesen zu treiben beginnt und an seinem Lebensende nicht weniger als 80 Jahre schändlichen, verabscheuenswürdigem Handelns angehäuft hat. Wie kann eine sich auf alle Ewigkeit erstreckende Bestrafung da als ein gerechtes Gottesurteil gelten?

Wenn wir die Hölle tatsächlich wortwörtlich

Bilden Sie sich Ihr eigenes Urteil – denken Sie darüber nach!

Innerhalb des begrenzten Rahmens dieses kurzen Artikels ist es nicht möglich, jeden Bibeltext über die Hölle zu untersuchen; es kann jedoch deutlich herausgestellt werden, dass zwar das Gottesgericht selbst integraler Bestandteil der biblischen Lehre ist, wie aber die ewige Realität der Hölle im Einzelnen aussehen wird, vermögen wir nicht zu erfassen, weil Gott sie uns nicht erschlossen hat. Was er uns jedoch sehr wohl deutlich offenbart, ist 1. dass er ein Gott der Liebe, Gnade und Barmherzigkeit ist, 2. dass er tatsächlich über Gut und Böse urteilt und richten wird und 3., dass der Himmel ein Ort ewiger Präsenz Gottes ist, während die Hölle ein Ort ewiger Gottesferne ist. Es ist wohl klar geworden, dass wir keine wie auch immer geartete Auffassung von der Hölle als Dogma glorifizieren dürfen, wie sehr dies auch der Bestärkung unseres Gerechtigkeits sinns gegenüber der Realität und dem Wesen Gottes dienen würde.

Wir müssen uns fragen, wie denn eine von ewigen Folterqualen geprägte Hölle mit dem Evangelium Jesu Christi in Einklang steht. Wie steht es diesbezüglich mit Gottes Gnade? Die Verfechter ewiger Folterqualen wollen, dass unser Hauptaugenmerk dem Zorn Gottes und seiner göttlichen Gerechtigkeit gilt. O.K., stellen Sie sich jetzt einmal vor, Sie wären Kriminologe. Überlegen Sie, wie aus dieser Sicht das Höllenbild ewiger Folterqualen innerhalb des Christentums an Akzeptanz gewann, und beziehen Sie dabei die Ihnen zur Verfügung stehenden Mittel ein – die Lehren der Heiligen Schrift sowie Wesen und Natur des einen wahrhaftigen Gottes und seines Sohnes, unseres Herrn und Erlösers, wie er uns im Evangelium offenbart

wurde. Finden sich, verglichen mit dem Lamm Gottes und seinem beispiellosen Opfertod, an den Lehren über ewige Folterqualen nicht wohl eher Anzeichen menschlicher Fingerabdrücke als solche der Hand Gottes?

Als Christus und seine Gnadenbotschaft in den Mittelpunkt stellende Gläubige in der Nachfolge des Herrn sind wir uns darüber im Klaren, dass bei der Betrachtung problematischer und widersprüchlicher Lehrmeinungen Jesus der Maßstab ist. Ist er Quelle und Ursprung einer buchstabengetreuen Realität ewiger Folterqualen oder kommen dafür eher andere in Betracht? Und vergessen Sie nicht, dass das Motiv immer ein wesentlicher zu berücksichtigender Faktor ist. Welche Motive könnten Menschen dazu bewegen, darauf zu beharren, jene, die nicht ihren religiösen Standards entsprechen, bis in alle Ewigkeit dem Feuer zu überantworten und sie immerwährenden Höllenqualen auszusetzen?

Es mag noch zahlreiche weitere Gesichtspunkte geben, die Sie vielleicht mit in Ihre Überlegungen einzubeziehen wünschen, bevor Sie für sich entscheiden, welcher Glaubensvorstellung von der Hölle Sie sich anschließen wollen. Wie auch immer Sie sich verhalten mögen, lassen Sie sich auf keinen Fall einfach von irgendeiner Glaubensführung vorschreiben, was Sie zu glauben und zu denken haben. Vielleicht möchten Sie bei Ihrer Analyse auch auf den hebräischen bzw. griechischen Ursprung des Wortes „Hölle“ zurückgreifen.

Sowohl dabei als auch beim Heranziehen einer Vielzahl von Bibelstellen werden Sie den Kontext, in dem die Worte stehen, mit berücksichtigen wollen. Schließlich gilt nach einer elementaren Sprachregel, dass die Bedeutung von Worten abhängig vom Zusammenhang ist, in dem sie stehen. Vielleicht möchten Sie sich auch mit den Argumenten beschäftigen, die für bzw. gegen unterschiedliche Sichtweisen sprechen, die Christen im Zusammenhang mit der Hölle einnehmen. Diesbezüglich kann ich *Four Views on Hell* (Vier Sichtweisen von der Hölle) von William Crockett, dem Hauptherausgeber des bei Zondervan 1996 veröffentlichten Werks, sehr empfehlen.

Vielleicht wäre uns allen mehr damit gedient, uns zu Herzen zu nehmen, was Gott Paulus sagen ließ: „Urteilt also nicht vorzeitig, bevor Christus kommt, der das Verborgene ans Licht bringen und die geheimsten Gedanken enthüllen wird. Dann wird Gott das Lob aus teilen, so wie jeder und jede es verdient“ (1Kor 4,5; Gute Nachricht Bibel). □

Gott ist mit **uns**

von *Takalani Musekwa*

Die Weihnachtszeit liegt gerade hinter uns. Und so wie der Nebel sind alle Verweise auf Weihnachten in unseren Zeitungen, dem Fernsehen, Radio, den Schaufenstern und sogar unseren Häusern verschwunden. Die kommerzielle Welt schaut bereits auf die nächste Gelegenheit, Geschäfte zu machen – den Valentinstag.

Traurigerweise ist Weihnachten auch vielen Christen aus dem Sinn gekommen. Ich sage traurigerweise, weil die Botschaft von Weihnachten nicht etwas ist, was kommt und geht. Sie haben wahrscheinlich das Sprichwort gehört: „Weihnachten gibt es nur einmal im Jahr.“ Dieser Spruch straft die Botschaft von Weihnachten Lügen. Die Weihnachtsgeschichte ist eine gute Nachricht von einem Gott, der nicht nur gelegentlich vorbeikommt, wie er es beim Volk Israel tat. Es ist eine Geschichte über Immanuel, „Gott mit uns“ – der allezeit gegenwärtig ist.

Wenn die Stürme des Lebens von allen Seiten auf uns einschlagen, ist es schwer, sich zu vergegenwärtigen, dass Gott mit uns ist. In der Tat, wir mögen das Gefühl haben, dass Gott schläft, wie damals, als Jesus mit seinen Jüngern im Boot war: „Und er stieg in das Boot, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein gewaltiger Sturm auf dem See, so dass auch das Boot von Wellen zugedeckt wurde. **Er aber schlief.** Und sie traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf, wir kommen um!“ (Mt 8,23–25). Wir haben oft das gleiche Gefühl!

Übrigens, als die Geschichte von Jesu Geburt vorhergesagt wurde, war der Hintergrund eine **stürmische Situation**. Jerusalem war angegriffen worden: „Da wurde dem Hause David angesagt: Die Aramäer haben sich gelagert in Ephraim. Da bebte ihm das Herz und das Herz seines Volkes, wie die Bäume im Walde beben vor dem **Winde [Sturm]**“ (Jes 7,2). Gott erkannte, in welcher großer Angst König Ahas und sein Volk waren. So sandte er Jesaja, um dem König auszurichten, dass er sich nicht fürchten solle, denn seine Feinde würden keinen Erfolg haben. Wie die meisten von uns in solchen Situationen glaubte König Ahas nicht. Er hatte immer noch Angst, nachdem er Jesajas Bot-

schaft von Gott gehört hatte.

Weil er merkte, dass der König nicht glaubte, sandte Gott Jesaja nochmals mit einer anderen Botschaft: „Und der HERR redete abermals zu Ahas und sprach: „Fordere dir ein Zeichen vom HERRN, deinem Gott [um zu beweisen, dass ich deine Feinde, wie verheißen, vernichten werde], es sei drunten in der Tiefe oder droben in der Höhe!“ (Jes 7,10–11). Der König fühlte sich verlegen, seinen Gott zu prüfen, indem er ihn um ein Zeichen bat. Als sich der König weigerte, um ein Zeichen

den seine Jünger sehr besorgt, weil er nicht mehr länger bei ihnen sein würde. Als er mit ihnen an diesem traurigen Abend redete, sagte Jesus zu ihnen: „Doch weil ich das zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden“ (Joh 16,7–8).

Dieser Tröster ist der Heilige Geist, der in Ihnen wohnt. „Wenn nun der Geist dessen,



Jesus ist immer mit uns – auch wenn es stürmt

zu bitten, sagte Gott durch Jesaja: „Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel“ (Jes 7,14). Um also zu beweisen, dass er sie befreien würde, gab Gott das Zeichen der Geburt Christi, den man Immanuel nennen würde. Sehen Sie, die Weihnachtsgeschichte sollte uns täglich daran erinnern, dass Gott mit uns ist. Auch wenn die Situation trostlos aussieht, auch wenn Sie Ihre Arbeit verloren haben, auch wenn ein lieber Mensch verstorben ist, auch wenn Sie bei Ihrem Lehrgang gescheitert sind, auch wenn Ihr Ehepartner Sie verlassen hat – **GOTT IST MIT IHNEN! IMMANUEL! AMEN!** Es spielt keine Rolle, was wir gerade durchmachen, Gott ist mit uns. Die Geburt Jesu war das Zeichen, dass er immer mit uns sein wird. Er wird uns befreien. Gerade vor Jesu Kreuzigung und Rückkehr in den Himmel wur-

der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Röm 8,11).

Zwei Schwestern wurden einmal mit einem Todesfall konfrontiert. Ihr geliebter Bruder war gestorben. Jesus kam und sagte ihnen: „Euer Bruder wird auferstehen“ (Joh 11,23). Es spielt keine Rolle, wie tot Ihre Situation ist, Gott lebt in Ihnen und er bringt Leben in Ihre tote Situation. „Glaubst du das?“, fragte Jesus Marta. Vielleicht stellt er Ihnen heute dieselbe Frage.

Haben Sie bemerkt, dass wir uns von Weihnachten zur Kreuzigung, zur Auferstehung und zu Pfingsten bewegt haben? Das ist die Botschaft von Weihnachten. Gott ist allezeit mit uns. Mögen Sie seine Gegenwart heute und auf immer erfahren! □

„Herr, hilf, wir kommen um!“

Wenn es die Auserwäh

Im letzten Winter trat in Südkalifornien ein, was zuvor undenkbar schien: Es wurde richtig kalt. Am 17. Januar bedeckte eine gut 7,5 cm hohe Schneedecke den Strand von Malibu – der erste messbare Schnee in 50 Jahren! Es war die Nachricht des Tages schlechthin – Reporter in Helikoptern schwirrten durch die Luft und filmten Kinder wie Erwachsene, die sich als fröhlich feiernde Menschenmenge dort eingefunden hatten, um das Wunder gemeinsam zu erleben. Aber nicht alle fanden unseren Wintereinbruch gleichermaßen wundervoll. Kaliforniens Zitrusfruchtplantagen hatten einen Verlust von nicht weniger als 75 Prozent der Orangenernte zu verzeichnen, und auch ich beobachtete angsterfüllt, wie meine eigenen Zitronen- und Avocadobäumchen, vom Kälteeinbruch heimgesucht, geradewegs dem Verderben preisgegeben waren. Die zarten Knospen meiner Kamelien verwandelten sich in Hagelkörner und fielen von der Pflanze ab. Mein gelber Hibiskus sah stark ramponiert aus.

Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Sollte ich die erfrorenen Zweige abschneiden? Oder

Nach einigen Eingaben war ich mit Klärung versprechenden Ratschlägen landesweit ansässiger Gartenfreunde voll und ganz eingedeckt. Fast alle rieten vom allzu schnellen Rückschnitt ab.

Offensichtlich nimmt der innere Heilungsprozess einer Pflanze schon gewisse Zeit in Anspruch, und während dieser Zeit schützen die vom Frost geschädigten Pflanzenteile die übrigen. Ein vorzeitiger Rückschnitt führt dazu, dass nachwachsendes Grün anfällig und ungeschützt bleibt und die Pflanze im Falle eines erneuten Kälteeinbruchs möglicherweise mehr als zuvor geschädigt wird.

Während ich so über die Zukunft meiner Bäumchen nachsann, fielen mir gedankliche Parallelen zwischen Bäumen und der menschlichen Seele auf. Im Zusammenhang mit den Gerechten spricht die Bibel von grünenden Palmbäumen (Ps 92,12), von am Wasser stehenden Bäumen, die reichlich Frucht bringen (Jer 17,8) sowie von „Terebinthen der Gerechtigkeit“, die der Verherrlichung Gottes dienen (Jes 61,3; Zürcher Bibel). Jesus bezeichnet sogar Gott als Gärtner – als einen Weingärtner, der seine Reben zurückschnei-



te trage. Er war jedes Mal enttäuscht, keine vorzufinden. Schließlich sagte er zu seinem Gärtner: „Ich habe nun immer wieder gewartet, und nie hat der Baum auch nur eine einzige Feige getragen! Schneide ihn ‘runter, denn er nimmt ja bloß Platz weg.“

Seine Reaktion erscheint mir sinnvoll. Keine Früchte? Vielleicht ist der Baum sogar braun und verkümmert? Da muss es schon an der Zeit sein, ihn zu beschneiden oder ihn ganz zu entfernen. Unfruchtbar, wie er ist, ist er doch nutzlos, nicht wahr?

Nicht nach Meinung unseres Gärtners. Er sagt: „Warten Sie noch! Geben Sie ihm noch eine Chance. Lassen Sie ihn noch ein weiteres Jahr stehen, in dessen Verlauf ich mich seiner besonders annehmen und ihn stark düngen werde. Und dann fällen Sie Ihre Entscheidung“ (frei nach Lukas 13, 6–9).

Dieser Gärtner nimmt den Rückschnitt nicht vorzeitig vor. In seiner sanftmütigen Barmherzigkeit bringt er uns ein außergewöhnliches Maß an Geduld während unserer frucht-

» In seiner sanftmütigen Barmherzigkeit bringt er uns ein außergewöhnliches Maß an Geduld während unserer fruchtlosen Lebensphasen entgegen. «

sollte ich mich meinem Schicksal fügen, meine geliebten Pflanzen aus dem Boden reißen und es noch einmal neu versuchen? Verzweifelt wie ich war, erhielt ich folgenden Rat von einem freundlichen „Gartenfreak“: **Nicht zu früh zurückschneiden!**

„Warum nicht?“, fragte ich mich. Mein Garten sah einfach unansehnlich aus. Der Anblick der dünnen, dem Verfall preisgegebenen Zweige tat mir in der Seele weh. Um mich noch einmal rückzuversichern, wandte ich mich also der schier unerschöpflichen Quelle allen Wissens zu – der Google-Suchmaschine.

det, indem er totes Geäst entfernt und so die Frucht bringenden Reben noch ertragreicher macht (Joh 15,1–3). Das Zurückschneiden ist also ganz offensichtlich notwendig, folgt man aber Google, so könnte ein vorzeitiger Rückschnitt lebensbedrohlich sein. Wonach richtet sich also die Entscheidung, wann das Beschneiden stattfinden soll?

An diesem Punkt angelangt, stieß ich auf das Gleichnis vom unfruchtbaren Feigenbaum. Es lautet etwa folgendermaßen: *Ein Mann hatte einen Feigenbaum gepflanzt und kam nun Saison für Saison, um zu sehen, ob er Früch-*

„Warten Sie noch! Geben Sie ihm noch eine Chance“

Iten kalt erwischt

von Susan Reedy



Frostige Zeiten?

losen Lebensphasen entgegen. Wenn wir dann wie ein vom Frost heimgesuchter, unfruchtbarer Baum mit leeren Händen dastehen, beschließt er, speziell auf uns Acht zu geben und sich unser „besonders anzunehmen“. Irgendwie vermag unser allmächtiger Gärtner, das Potenzial für neues Leben zu erkennen, während wir nur unfruchtbare Äste ausmachen können.

Wenn es Sie also kalt erwischt hat und Sie meinen, der Schaden sei so groß, dass nur ein rigoroser Schnitt oder ein vollständiges Kappen der Wurzeln Sinn mache, lautet meine Empfehlung, abzuwarten und den allmächtigen Gärtner handeln zu lassen. Bitten Sie ihn einzuschätzen, woran Sie kränken, und den rigorosen Schnitt aufzuschieben, bis das Schlimmste vorbei ist. Vertrauen Sie darauf, dass er Sie speist und erhält. Er liebt Sie und wünscht sich nichts sehnlicher, als dass Ihre Seele vollkommen gesundet, damit Sie noch so manche fruchtbare Phase erleben können. □

Leserbriefe

Ich danke Ihnen für die kostenlose Zusendung der *Nachfolge*. Aufmachung und Inhalt finde ich gut. Mein Exemplar lasse ich auch im Zug liegen und beobachte, dass es gelesen wird.

R. H., Berlin

In seinem Artikel über den Sämman (*Nachfolge* 10-11/2007) schreibt J. Michael Feazell:

„Wesentlich zu wissen ist, dass der Satan nicht dem Schreckbild entspricht, das manchmal von ihm gezeichnet wird.“ Ist dem wirklich so? Sieht die Realität nicht ganz anders aus? Die Fakten sprechen doch eine ganz andere Sprache: Satanskult und Okkultismus sind auch in Europa sehr verbreitet – schwarze Messen zur Verehrung Satans werden gehalten, Ritualmorde verübt, Kirchen mit satanischen Symbolen geschändet, Satanisten wegen Grabstättenverwüstung verhaftet, Brandanschläge verübt, Menschen ermordet oder in den Selbstmord getrieben. An den Schulen wird Okkultismus praktiziert, im Internet Hexerei angeboten. Ich möchte Sie an das schreckliche Ereignis in Deutschland erinnern, wo ein Satanistenpaar vor Gericht stand wegen dem im Juli 2001 begangenen Ritualmord an einem 33-jährigen Christen, so wie auch an viele andere Fälle, die durch die Presse gegangen sind. Es sind Tatsachen, von denen wir die Augen nicht verschließen dürfen ... Mit der Waffenrüstung Gottes bekleidet, müssen wir wissen, dass wir nur in und durch unseren Herrn Jesus Christus allein siegreich sein können. Unsere geistliche Waffenrüstung ist in Wirklichkeit der Herr Jesus Christus selber.

L. J., Widen, Schweiz

Hier ein kleiner Beitrag der Wertschätzung eurer Arbeit für das Reich Gottes. Der Dank gilt ebenso der *Nachfolge*, die ein wahres Schatzkästlein an geistiger „Erfrischung“ ist.

B. B., Lorch

Ich hatte vor Monaten immer das Portal Glaube.de jeden Morgen nach Predigten durchforstet und es hat mir sehr geholfen auch im Geist zu wachsen. Es ist als ob du jeden Morgen zum Gottesdienst gehst. Super!!! Gott segne euch dafür.

R. P., E-Mail

Ich lese Ihre Zeitschrift *Nachfolge* schon sehr lange, denn Sie sind zweifellos christliche Wissenschaftler und erkennen viel Wahres, dafür ist der Artikel über die Mormonen kennzeichnend.

Aber gleichzeitig ging in den letzten Jahren eine schleichende Verflachung der christlichen Botschaft in Ihrer Zeitschrift einher zugunsten einer nebulösen Ökumene und einer Angleichung an so genannte Evangelikale. Ihre Kirche wurde eine unter Hunderten anderen. Was Sie nicht erkannten ist die simple und für jeden Forschenden sichtbare Tatsache, dass wir uns unentwegt dem Ende dieser sündigen Welt nähern. Wer die diesbezüglichen Kapitel der Bibel liest, erkennt doch, dass alle Kriterien der Bibel für die Endzeit erfüllt sind. Nehmen Sie eine ausführliche Tageszeitung, lesen Sie jeden Artikel und die Lage wäre hoffnungslos, wenn nicht Jesus wieder zu uns käme und Satan endgültig fesseln würde. Das ist die frohe Botschaft des Christentums unserer Zeit! Wer aber dies nicht erkennt, landet in der Wüste. Ich werde deshalb Ihre Zeitschrift *Nachfolge* nicht mehr studieren.

M. R., Hildesheim

In eigener Sache:

Wir begrüßen Kommentare und Leserbriefe zu Beiträgen und Berichten. Sie sind immer willkommen, auch wenn wir nicht jeden Leserbrief veröffentlichen oder nur in gekürzter Form abdrucken können! Schreiben Sie uns, wenn Sie etwas zu sagen haben. □

Die Redaktion

Gott erkennt das Potenzial neuen Lebens

Was sagt die Bibel über Engel und Dämo



Immer mehr Menschen sind offen für übersinnliche Phänomene

Eine wachsende Anzahl von Menschen glauben an übernatürliche Phänomene. Nach einer *Gallup*-Umfrage im Jahr 2000 glauben mehr als 30 Prozent der amerikanischen Bevölkerung an Geister (im Jahr 1978 waren es nur 10 Prozent). Eine weitere *Gallup*-Umfrage im Jahr 2001 zeigte, dass mehr als die Hälfte der Bevölkerung an übersinnliche Heilungen glauben, und mehr als 40 Prozent sind manchmal vom Teufel besessen.

Unsere sich wandelnde Weltanschauung über das Übernatürliche wird auch durch eine Erfahrung des Psychiaters M. Scott Peck veranschaulicht, wie er sie in seinem Buch „*Glimpses of the Devil*“ (Flüchtige Blicke auf den Teufel) erzählt. Seine Begegnungen mit Patienten, bei denen traditionelle medizinische und psychologische Behandlungen nicht halfen, brachten ihn dazu, an die Realität von bösen Geistern und in bestimmten Fällen an einen anderen Ansatz zum Heilen zu glauben. Die Gefahr im Umgang mit dem Übernatürlichen liegt darin, dass man in Extreme verfällt. Ein Extrem besteht beispielsweise darin, jede Begegnung oder jeden Aberglauben bereitwillig als legitim anzunehmen. Ein ande-

res Extrem besteht darin, alle übernatürlichen Phänomene abzutun, weil sie wissenschaftlich nicht bewiesen werden können. Christen, die in einer westlichen, naturalistischen Kultur leben, befinden sich in einem Dilemma: Die Bibel setzt die Realität einer übernatürlichen Welt voraus, aber unser Erziehungshintergrund sagt uns, dass sie nicht real ist. Während wir gegenüber der Bibel ein Lippenbekenntnis abgeben, haben wir die Tendenz, das Übernatürliche an das Missionsfeld oder auf die Zeit der Apostel zu verweisen oder wir minimieren seine Aktivität. Die Heilige Schrift gibt uns Einsicht und Perspektive darüber, was wir in Bezug auf diese Dimension des Lebens glauben und als falsch zurückweisen sollten. Untersuchen wir zwei Kategorien von übernatürlichen Wesen, die in der Heiligen Schrift beschrieben werden: Heilige Engel und gefallene Engel (Dämonen).

Heilige Engel

Der Begriff Engel ist eine Übersetzung des griechischen Wortes *angelos*, was „Bote“ bedeutet. Engel sind Geistwesen, die Gott erschuf, um ihm zu dienen und seinem Volk

zu helfen. Weil sie Geist sind, haben sie keine physischen Leiber, aber sie können in menschlicher Gestalt erscheinen (Mk 16,5). Nach der Heiligen Schrift gibt es zehntausende von Engeln (5Mo 33,2), was einen im Alten Testament häufig für Gott verwendeten Titel erklärt: „Herr der Heerscharen“ [Herr Zebaoth]. Von all diesen Engeln kennen wir nur die Namen von zweien: Gabriel und Michael (Dan 8,16; 10,13).

Diese Heere von Engelwesen umgeben unseren Gott und preisen ihn ständig. Durch ihren Lobpreis offenbaren sie seine Herrlichkeit und Reinheit. Als der Prophet Jesaja den himmlischen Thron sah, hörte er Engel verkündigen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll“ (Jes 6,3).

Die heiligen Engel führen auch Missionen für Gott aus. Sie überbringen Menschen Botschaften von Gott (Lk 1,11–19), sie kämpfen gegen dämonische Mächte (Dan 10,13), sie führen Gottes Gericht sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft aus (2Chr 32,21; Offb 16,1–6), und sie greifen auf spezifische Weise in menschliche Angelegenheiten ein (Apg 5,19).

Engel bieten Gläubigen, die im Werk des Herrn engagiert sind, oft Führung, Unterstützung oder Befreiung. Die Bibel lehrt, dass Engel „dienstbare Geister sind, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil erben sollen“ (Hebr 1,14). Eine der häufigsten Wege, wie sie fungieren, besteht darin, Gottes Volk zu beschützen (Ps 91,9–11).

Gefallene Engel

Vor einigen Jahren besuchte ich eine Konferenz über Heilung und Spiritualität, die von einer berühmten medizinischen Schule angeboten wurde. Es gab beachtliche Gespräche über gute Geister und verschiedene Formen von geistlicher Erfahrung, aber niemand hat je erwähnt, dass es böse Geister geben mag, die Menschen auf verschiedene Weise Schaden zufügen. Die Bibel hat jedoch eine Menge über gefallene Engel zu sagen – angefan-

Die Bibel setzt die Realität einer übernatürlichen Welt voraus

nen?

von Clinton E. Arnold

gen vom Bericht über den Garten Eden im 1. Buch Mose bis hin zu den letzten Kapiteln im Buch der Offenbarung.

Diese bösen Geister tragen verschiedene, beschreibende Titel: Dämonen, unreine Geister, böse oder gefallene Engel, Mächtige, Gewaltige, Herren der Welt. Sie sind unter einem mächtigen Führer organisiert, einem engelhaften Geistwesen, das in der Bibel als Satan, Belial, oder Teufel bezeichnet wird. Wie die guten Engel, so sind gefallene Engel Geistwesen, die keinen physischen Leib haben. Obwohl sie mächtig und übernatürlich sind, sind sie limitiert. Sie sind nicht allwissend und können zur gleichen Zeit nicht an mehr als einem Ort sein.

Die Bibel verwendet nicht viel Zeit darauf zu beschreiben, wie diese Engel in Rebellion und Sünde fielen. Ihr Untergang geschah eine geraume Zeit vor dem Garten Eden, da Satan dort in Form einer Schlange, die Eva versucht, gegenwärtig ist (1Mo 3,1–5). Es ist möglich, dass Jesaja 14,12–15 auf den Fall Satans hinweist: Die Sünde des Stolzes war der Untergang einer Figur, die dort als Morgenstern beschrieben wird.

Stolz und Rebellion treiben Satan und seine Mächte ständig an, sich gegen Gott und seinen Heilsplan zu stellen. Der Verstand der Menschen ist für diese Feinde ein wichtiges Schlachtfeld. Sie haben die Fähigkeit, uns mit falschen Gedanken und Bildern zu verlocken, die zurückgewiesen werden müssen (Mt 4,3; 1Th 3,5). Sie trachten danach, uns zu verführen, Lügen zu glauben. Sie nutzen auch unsere Schwächen und unsere Verwundbarkeit aus, um uns zur Sünde gegen unseren heiligen Gott anzustacheln. Wenn wir beispielsweise eine Neigung für übermäßigen Zorn und Lust haben, arbeiten sie hart daran, diese Leidenschaften in uns zu erregen. Sie können körperliche Krankheit und Beeinträchtigung hervorrufen (Lk 13,11). Jesus sagte: „Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu schlachten und umzubringen“ (Joh 10,10), was die abscheulichen Pläne und das Werk von bösen Geistern gut zusammenfasst.

Der Apostel Paulus fordert uns eindringlich auf, die ganze Waffenrüstung Gottes anzuziehen, damit wir bestehen können „gegen die listigen Anschläge des Teufels“ (Eph 6,11). Diesen bösen Geistern kann man durch eine Kombination von Gebet, Abhängigkeit vom Heiligen Geist und Vertiefung im Wort Gottes widerstehen und sie besiegen. Wenn wir beten, geben wir zu, dass diese Mächte größer sind, um mit ihnen aus eigener Kraft fer-

Einen Schritt weiter

1. Welche Unterschiede sind Ihnen zwischen dem, wie die Bibel Engel beschreibt und wie die populäre Kultur sie darstellt, aufgefallen?
2. Inwiefern unterscheidet sich die biblische Sicht Satans und seiner Dämonen von ihrer Beschreibung in der populären Kultur?
3. Welche Unausgewogenheit kann es geben, wenn wir irgendetwas anderem als der Heiligen Schrift erlauben, unsere Sichtweise über die Geistwelt zu prägen?

Dr. Clinton E. Arnold ist Präsident der Abteilung für Neues Testament an der *Talbot School of Theology*, Biola University. Der Artikel stammt aus der Serie „Ein festes Fundament: Die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens“ (ursprünglich veröffentlicht in *Discipleship Journal*).

tig zu werden, und dass wir Gottes Hilfe brauchen, die er uns gerne gibt. Er tut dies, indem er uns mit seinem Heiligen Geist erfüllt, die bevollmächtigende Gegenwart Gottes in uns (Eph 5,18). Dies ist derselbe Geist, durch den Jesus während seines dreijährigen irdischen Wirkens Dämonen austrieb (Mt 12,28). Weil wir Gottes Geist besitzen, können auch wir einem bösen Geist befehlen und erwarten, dass er uns verlässt. Eine tiefe Vertrautheit und Kenntnis von Gottes Wort ist für den Kampf ebenfalls sehr wichtig. Jesus hat dies in seinem erfolgreichen Widerstand gegen die Versuchungen Satans beispielhaft vorgelebt (Mt 4,1–11). Nur ein gutes Verständnis der Heiligen Schrift kann uns helfen, die Lügen zu enttarnen, die diese bösen Geister unserem Verstand einprägen mögen.

Fürchten Sie sich nicht

Obwohl Satan sich als ein brüllender Löwe darstellt, der möchte, dass wir in Furcht und

Entsetzen vor seiner Macht zurückschrecken (1Pt 5,8), möchte unser Gott, dass wir wissen, dass „der in euch ist, ist größer ist als der, der in der Welt ist“ (1Joh 4,4). Ja, Satan und seine Mächte sind übernatürlich, stark und furchterregend, aber unser Gott ist unendlich mächtiger. Und er hat uns seine Kraft und Autorität verliehen. Paulus versichert einer Gruppe von Gläubigen, die sich vor bösen Geistern fürchteten, ihrer Autorität in Christus:

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und an dieser Fülle habt ihr Teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist“ (Kol 2,9–10).

Wenn wir die Gegenwart des innewohnenden Christus anzapfen, ist Satan entschärft und wird zu einem zahnlosen Tiger. □



Die Geistwelt: Quelle der Erleuchtung oder versteckte Gefahr?

Haben Sie sich schon einmal diese Fragen gestellt: Gibt es eine Geistwelt? Gibt es einen Teufel? Wie nimmt die Geistwelt Einfluss auf das, was in unserer materiellen Welt geschieht? Können, sollten wir Verbindung zu ihr suchen? Sollten wir die Sterne nach der Zukunft befragen? Gibt es eine Reinkarnation? Die Broschüre *Die Geistwelt: Quelle der Erleuchtung oder versteckte Gefahr?* gibt Antwort auf diese wichtigen Fragen und zeigt, was die Bibel über die Geistwelt sagt. Bestellen Sie noch heute Ihr kostenloses Exemplar bei: *Redaktion Nachfolge, Postfach 1129, D-53001 Bonn.*

... die ganze Waffenrüstung Gottes anziehen ...

Gedankenanstöße

***Mit Hilfsbereitschaft kann man keine
Schachpartie gewinnen und mit Logik keine Wunden heilen.***

Karel Soldán

***Sehr viele Menschen leben in
friedlicher Koexistenz mit einem schlechten Gewissen.***

Henry Miller

Klatsch ist Mangel eines lohnenden Themas.

Elbert Hubbard

***Verbringe deine Zeit nicht mit der Suche
nach einem Hindernis, vielleicht ist keines da.***

Franz Kafka

***Mehr als alles andere
ist Aufmerksamkeit ein Akt des sich Verbindens.***

Julia Cameron

***Die Menschen glauben alles.
Es darf nur nicht in der Bibel stehen.***

Napoleon Bonaparte